

Leitfaden gegen Antisemitismus



Inhalt

Startseite	5
Informationen	6
Was ist Antisemitismus?	6
Welche Formen des Antisemitismus gibt es?	6
1. Christlicher Antijudaismus:.....	6
2. Islamischer Antisemitismus:	7
3. Rassistischer Antisemitismus:	7
1. Klassischer Antisemitismus:	7
2. Sekundärer Antisemitismus:	7
3. Israelbezogener Antisemitismus:	7
Gibt es konkrete antisemitische Vorurteile? Und was ist dran?	7
Antisemitische Redewendungen im Alltag.....	8
Grenzen	8
Wirkung der Witze und Redewendungen	9
Fazit/ Grauzone	9
Jüdisches Leben.....	10
Jüdische Strömungen	10
Orthodoxes Judentum.....	10
Liberales Judentum	11
Konservatives oder Masorti-Judentum	11
Quelle:	11
Jüdische Feiertage und Speisen.....	12
Jüdischer Kalender - Ein Überblick	12
Feiertage.....	12
Neuzeitliche Feiertage und Gedenktage:	15
Quellen:	16
Jüdische Esskultur.....	16
Quellen:	17
Bedeutende Persönlichkeiten	17
Arthur Ruppin	17
Quelle:	18
Friedrich Weißler	18
Quelle:	18
Ludwig Chodziesner.....	18
Quelle:	19

Leitfaden gegen Antisemitismus

Rabbi Akiba ben Josef.....	19
Quelle:	19
Rabbi Shimon Bar Yochai.....	19
Zu seiner Geschichte:	19
Quelle:	20
Theodor Herzl.....	20
Quellen:	21
Arbeitsrecht.....	21
Rechtsanwalt wird vom anderen Rechtsanwalt als „Winkeladvokat“ beleidigt.....	21
Außerordentliche Kündigung wegen juden- und türkenfeindlichen Wandschmierereien in der Herrentoilette.....	22
Damalige Vorsitzende eines Ortsverbandes der Partei DIE RECHTE beschimpft Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde als „Frechen Juden-Funktionär“	23
Antisemitische Inhalte in Whatsapp-Klassengruppe - angehende Polizeibedienstete werden aus dem Dienst entlassen	23
Bereuen von antisemitischen Aussagen, welche vor der Arbeitsaufnahme erfolgten und zur Kündigung führten.....	23
Kündigung statt Beförderung aufgrund von antisemitischen Äußerungen	24
Erinnerungskultur.....	24
Jüdische Orte Sachsen-Anhalt – uMap.....	25
Orte der Erinnerung	25
Gedenkstätten:.....	25
Synagogen:	25
Denkmäler:	26
Stolpersteine:	26
Museen:.....	26
Ausstellungen:	26
Geschichte in Romanform:.....	26
Exkursionsberichte der Projektgruppen.....	27
Besuch der Moses Mendelssohn Akademie (MMA) und des Berend Lehmann Museums in Halberstadt am 12. Oktober 2022 (Wintersemester 2022/23).....	27
Exkursion in die Synagoge Halle (Saale) am 14. Dezember 2022 (Wintersemester 2022/23).....	29
Besuch der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle (Saale) am 14. Dezember 2022 (Wintersemester 2022/23)	30
Gedenkstätte für Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge	32
Konzentrationslager stehen sinnbildlich für die Vernichtung der Jüdinnen und Juden im 2. Weltkrieg	32
Öffnungszeiten	33

Weiterführende Informationen zur KZ Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge finden Sie auf den folgenden Seiten:	33
Kontakt	33
Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle (Saale)	33
Öffnungszeiten	34
Weiterführende Informationen zur Gedenkstätte ROTER OCHSE finden Sie auf den folgenden Seiten:.....	34
Kontakt	34
Synagogen in Sachsen-Anhalt	34
Synagoge und Toleranzweg Wörlitz	34
Weill-Synagoge Dessau-Roßlau	35
Synagoge Magdeburg.....	36
Halberstädter Stiftung Moses Mendelssohn Akademie	37
Öffnungszeiten	37
Eintritt.....	38
Restaurant Café Hirsch	38
Weiterführende Informationen zur Halberstädter Stiftung Moses Mendelssohn Akademie finden Sie auf der folgenden Seite:	38
Kontakt	38
Museum Synagoge Gröbzig.....	38
Öffnungszeiten	39
Preise	39
Kontakt	39
Literaturempfehlungen	39
Ansprechstellen.....	42
Berend Lehmann Museum	42
Staatskanzlei und Ministerium für Kultur	42
Kontakt	42
OFEK Sachsen-Anhalt - Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung.....	42
Kontakt	43
Meldestelle Antisemitismus RIAS Sachsen-Anhalt.....	43
Kontakt	43
Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)	44
Kontakt	44
Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge	44
Kontakt	44
Moses Mendelson Akademie?	44

Leitfaden gegen Antisemitismus

Moses Mendelssohn Stiftung	44
Kontakt	45
Über uns	45
Impressum	47
Semesterübergreifendes Projekt	47
Ansprechpartnerin:	47
Disclaimer	47
Externe Links	48
Urheberrecht	48
Datenschutz	48
Keine Abmahnung ohne vorherigen Kontakt	48
Anwendbares Recht	48

Leitfaden gegen Antisemitismus

Eine Informationsplattform für die Verwaltungen im Land Sachsen-Anhalt

Startseite

Herzlich willkommen auf unserer Homepage.

„Jede Maßnahme gegen Antisemitismus ist eine gute Maßnahme.“

- Frau Prof. Dr. Angela Kolb-Janssen –

Mit dieser Antwort begegnete uns unsere Dozentin und ehemalige Justizministerin des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Prof. Dr. Kolb-Janssen, in unserem semesterübergreifenden Projekt an der Hochschule Harz auf die Frage, was wir gegen Antisemitismus tun könnten. Damit forderte Sie uns einerseits auf, selbst aktiv zu werden und gab uns andererseits freien Handlungsspielraum. Wir sind eine kleine Gruppe von Studierenden höherer Semester des Studiengangs der öffentlichen Verwaltung und möchten uns für den Kampf gegen Antisemitismus engagieren. Antisemitische Handlungen und Äußerungen begegnen uns aus allen Schichten der Gesellschaft. Damit kann die Begegnung als Herausforderung für die Gesamtheit der Bürger*innen betrachtet werden. Aufgrund der Nähe zum Staat und zur freiheitlich demokratischen Grundordnung nehmen Angehörige der öffentlichen Verwaltung aus unserer Sicht eine besondere Rolle im Kampf gegen Antisemitismus ein. Als Multiplikatoren sollten Sie sowohl im Dienst als auch darüber hinaus gegen falsche und feindliche Äußerungen sowie Handlungen gegen Jüdinnen und Juden vorgehen. Die Grundlage dafür bildet ein fundamentales Wissen über das Judentum. Was ist Antisemitismus überhaupt? Wo beginnt Antisemitismus im täglichen Leben? Was sind zentrale Feierlichkeiten im Judentum? Gibt es Fortbildungsangebote zum Thema Antisemitismus für unsere Verwaltungseinheit? Und wenn ja wo? Wo kann ich geschehenen Antisemitismus im Rahmen der Erinnerungskultur in Sachsen-Anhalt begegnen? Diese und weitere Fragen möchten wir Ihnen auf unserer Homepage beantworten oder Ihnen zumindest eine Orientierung geben. Dazu führen wir auch weiterführende Informationen und Kontaktdaten zu den jeweiligen Institutionen auf. Wir hoffen, Sie als „Multiplikatoren“ gewinnen zu können und freuen uns über Ihren Beitrag im Kampf gegen Antisemitismus und sei es eine noch so kleine Maßnahme, es ist eine gute.

Bei Anregungen oder Verbesserungsvorschlägen kontaktieren Sie uns gern. Wir sind dankbar für sämtliche Rückmeldungen.



Informationen

Hier finden Sie Fragen und Antworten zum Thema Antisemitismus.

Was ist Antisemitismus?



Unsere Definition:

„Antisemitismus ist die Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden.“

Das Phänomen des Antisemitismus ist schwer konkret zu bestimmen, denn es existieren unterschiedlichste Ausprägungen.

Antisemitismus äußert sich auf unterschiedlichste Art und Weise. Problematisch bleibt, dass es keine allgemeingültige Definition des Begriffs gibt. Aus diesem Grund hat die Bundesregierung im September 2017 eine sog. „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ angenommen, die von der von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) formuliert wurde.

Die IHRA definiert Antisemitismus wie folgt:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.“

Welche Formen des Antisemitismus gibt es?



1. Christlicher Antijudaismus:

Die Juden werden hier als das Volk der Gottesmörder betrachtet, die durch ihren Verrat Jesus ans Kreuz gebracht haben. Die biblische Figur des Judas wird zum Sinnbild der Juden.

Leitfaden gegen Antisemitismus

2. Islamischer Antisemitismus:

Er ist ein religiöser bzw. kultureller Antisemitismus des Islams und seiner Anhänger gegenüber dem Judentum und dessen Anhängern. Der islamische Antisemitismus kommt aus dem islamischen Antijudaismus sowie dem europäischen Antisemitismus. Abzugrenzen ist der islamische Antisemitismus vom Antizionismus, also der Staatsbildung Israels. Der islamische Antisemitismus kann zum Beispiel durch abwertende Aussagen im Koran verursacht sein und findet sich auffällig oft in den Regionen des Nahost und Nordafrikas.

3. Rassistischer Antisemitismus:

Der rassistische Antisemitismus war der Kern der nationalsozialistischen Ideologie. Sie ist eine spezielle Form des modernen Antisemitismus: Die sog. „jüdische Rasse“ galt dabei als Bedrohung für die über ihr stehenden „arische Rasse“.

Nach dem Bericht über die aktuelle Entwicklung des Antisemitismus in Deutschland des Bundesministeriums des Innern aus dem Jahr 2017 lässt sich Antisemitismus in drei Kategorien einordnen. Das Ministerium unterscheidet zwischen klassischem Antisemitismus, sekundärem Antisemitismus und israelbezogenem Antisemitismus.

1. Klassischer Antisemitismus:

Die Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss

Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen

Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns

Die Juden sind durch ihr Verhalten an ihren Verfolgungen mitschuldig

2. Sekundärer Antisemitismus:

Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen

Den Deutschen werden immer noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten

3. Israelbezogener Antisemitismus:

Die Politik Israels wird mit den Juden gleichgesetzt

Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser

Israels Umgang mit den Palästinensern ist mit dem Umgang der Nazis mit den Juden vergleichbar

Gibt es konkrete antisemitische Vorurteile? Und was ist dran?

Den oben genannten Kategorien lassen sich noch weitere Vorurteile und antisemitische Aussagen hinzufügen. Grundsätzlich werden diese nicht in der gesamten Gesellschaft abgelehnt. Dies hat diverse Gründe, insbesondere soziodemografische, religiöse und politische Gründe. Das

Bundesministerium für Inneres resümiert, dass Israelkritik zumeist ein Indiz für Antisemitismus ist, jedoch nicht grundsätzlich gleichzusetzen ist. Die Vorurteile und antisemitischen Aussagen des klassischen Antisemitismus sind in unterschiedlichsten Erhebungen wissenschaftlich erforscht und widerlegt. In Anbetracht der engen Verbindung zum täglichen Leben und den direkten Auswirkungen sind diese öffentlich und fundiert abzulehnen.

Antisemitische Redewendungen im Alltag

Die Äußerung „Du Jude“ ist zu vergleichen mit der Bezeichnung „Du Opfer“ und nimmt in Deutschland als alltägliche Verächtlichmachung zu. Hinter der Aussage „gieriger Jude“ versteckt sich eine diskriminierende und negative Kennzeichnung. Wird die Redewendung mit der Bezeichnung „Du Jude“ verglichen, verfolgt dies das Ziel die Existenz negativ zu beurteilen. Aus dem Nationalsozialismus hat sich die antisemitische Äußerung bis heute fortgesetzt. Inwieweit antisemitische Äußerungen zwischen Jugendlichen in der Häufigkeit als Beleidigung von jüngeren Menschen angewendet wird, zeigt eine Analyse zu antisemitischen Äußerungen im Provokationswettbewerb zwischen Heranwachsenden. Hierbei weist die Aussage zum einen antisemitische Unbekümmertheit auf. Zum anderen wenden Jugendliche die Beschimpfung unwissentlich als antisemitische Denkweise an und wollen durch die Aussage „Du Jude“ provozieren.

Ein weitere verwendete Beschimpfung ist die „Judennase“. Der Begriff „Judennase“ ist aus dem 14. Jahrhundert herzuleiten, welche von den einzelnen Generationen weitergereicht wurde. Diese findet oftmals Anwendung in verschiedenen Karikaturen. Ein weiteres Schimpfwort ist die Aussage „Ex oder Jude“, welches oft von Jugendlichen beim Verzehr von Alkohol verwendet wird. Außerdem ist eine weitere beleidigende Redensart „nur keine jüdische Hast“. Diese findet ihre Herkunft darin, dass die Juden den Toten, wie im Islam, sehr schnell begraben. Das galt für die Christen der damaligen Zeit als ungewohnt, da die Totenwache dort als normal empfunden wurde. Des Weiteren treten in der Gesellschaft immer wieder eine Vielzahl in Chats an antisemitischen WhatsApp Stickers beim Messenger Dienst auf.

Grenzen

Es ist schwierig im Thema Humor Grenzen zu ziehen, jedoch gibt es welche in Bezug auf antisemitische Witze. Ob die Witze von Jüdinnen und Juden oder Nichtjüdinnen und -juden gemacht werden ist irrelevant, denn auch Jüdinnen und Juden müssen diese Grenzen beachten. Es ist jedoch der bestmögliche Fall, wenn jüdische Angehörige die Witze selber erzählen, da sich der Humor im Witz über die eigene Person und Kultur zeigt. Beispiele für Grenzen sind das Versenden von Bildern mit antisemitischen Witzen oder Witzeseiten im Netz. Ein Mann wurde wegen Judenwitzen in einem WhatsApp-Chat verurteilt, da er Bilder mit verbotenen antisemitischen Witzen verschickte, die er für „schwarzen Humor“ hielt. Eines der Bilder zeigte eine Rauchwolke mit der Bildunterschrift „Ein jüdisches Familienfoto“. Ein Polizeianwärter wurde wegen antisemitischer Bilder, die er in einem Gruppenchat verschickte, entlassen. Er versendete beispielsweise ein Foto von Anne Frank, dem eine Liste von Optionen hinzugefügt war, die auch die Option "Mit Stern bewerten" beinhaltete. Das Verwaltungsgericht Berlin entschied in einem Eilverfahren, dass die Einstellung eines den Holocaust verharmlosenden Bildes in einem Gruppenchat von Polizeibeamten die sofortige Entlassung eines Polizeianwärters aus dem Beamtenverhältnis auf Widerruf rechtfertigt. Ebenfalls wurde gegen einen Betreiber einer Witzseite wegen des Verdachts der Volksverhetzung ermittelt. Auf der Internetseite befanden sich zahlreiche Witze über Jüdinnen und Juden, die die jüdischen Opfer des Holocaust

degradierten und zum Teil strafrechtlich zu prüfen waren. Das Verfahren wurde jedoch eingestellt. Weitere Beispiele für Grenzen lassen sich im Bereich Kabarett und Comedy aufzeigen. Die Kabarettistin Lisa Eckhart erzählte in einem ihrer Programme den Witz: „Wieso sind in Sachen Humor die Juden den Frauen zwei Nasenlängen voraus? Die Vorteile des Lasters.“. Diese Bemerkung bedient den antisemitischen Stereotyp des Aussehens von Jüdinnen und Juden anhand der großen Nase. Die Beratungsstelle ADIRA ist eine Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit mit dem Schwerpunkt Antisemitismus und erklärt, dass die Kabarettistin auf Szenarien zurückgreife, die man aus dem Nationalsozialismus kenne. Somit ginge es nicht darum, über die „Absurdität des antisemitischen Wahns zu lachen, sondern über antisemitische Witze“.

Wirkung der Witze und Redewendungen

Um die Wirkung der antisemitischen Witze und Redewendungen zu verdeutlichen dient das Beispiel des Schulalltags. Tim Seidenschnur hat für seinen Aufsatz „Kontextueller Antisemitismus in einem Alltag ohne Antisemiten - Eine Analyse von antisemitischen Äußerungen im Provokationswettbewerb zwischen Heranwachsenden“ Ausschnitte aus Gruppendiskussionen mit Jugendlichen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 als empirische Grundlage genutzt. Aus diesem Aufsatz geht hervor, dass sich die jüdischen Schüler durch antisemitische Bemerkungen zurückgewiesen fühlen. Zudem sind antisemitische Witze und Bemerkungen in einem Freundeskreis und auf dem Schulhof zum Alltag geworden. Es besteht für die Jugendlichen die Gefahr, dass sie in der Gruppe nicht anerkannt werden, wenn sie die antisemitischen Bemerkungen nicht als Witz ansehen. Das setzt die Jugendlichen unter Druck, da sie entscheiden müssen, ob sie der Gruppe angehören oder ihre wohlmöglich eigene Meinung gegen die Akzeptanz antisemitischer Witze und Bemerkungen vertreten wollen. Weiterhin ist es denkbar, dass die Bemerkungen der Jugendlichen Einfluss auf ihr Erwachsenenalter und die spätere politische Denkweise haben. Möglicherweise können aus den verharmlosten Witzen und Bemerkungen politische Forderungen und Gewalt entstehen. Hinzu kommt, dass die Ernsthaftigkeit der Witze geleugnet wird und dem Antisemitismus somit ein unpolitischer Charakter zugeschrieben wird. Im Allgemeinen wirken sich die Witze, die die Stereotypen eher bedienen als sie bloßzustellen, negativ auf die Jüdinnen und Juden aus, die häufig damit konfrontiert werden. Die Witze und Redewendungen über Jüdinnen und Juden haben jedoch auch positive Seiten. Humor kann ein Mittel sein, um Antisemitismus zu thematisieren und darauf aufmerksam zu machen. Zudem kann dadurch der Umgang mit diesem Thema und der nationalsozialistischen Vergangenheit erleichtert und offen über die Witze und Grenzen diskutiert werden. Durch offene Thematisierungen und Diskussionen wurden in der Vergangenheit die Tabus gebrochen und können auch weiterhin in Zukunft thematisiert und beseitigt werden.

Fazit/ Grauzone

Abschließend wird nun aus den Redewendungen, den Urteilen und Beispielen versucht eine Grauzone zwischen antisemitische Redewendungen und jüdischen satirischen Witzen abzuleiten. Grundsätzlich gilt jede Andeutung, die negativ behaftet ist, als antisemitisch anzusehen. Dabei ist zu unterscheiden, ob jüdische Angehörige selbst Witze über ihre Glaubensrichtung abhalten, welche dann nicht als antisemitisch zu bewerten sind, aber dennoch sind ebenfalls Grenzen einzuhalten. Des Weiteren ist die Wirkung der inhaltlichen Übermittlung von Stil und Methodik abhängig. Die Art und Weise zeigt auf, ob die Redewendung positiv oder negativ aufzunehmen ist. Zudem kann die Unkenntnis über Antisemitismus nicht als Entschuldigung für antisemitische Redewendungen gelten, da das Thema Antisemitismus beispielsweise in den Schulen bearbeitet wird. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass durch Kabarettisten und Stand-up Comedians das Thema Antisemitismus

und die jüdische Geschichte humorvoll aufgearbeitet wird, welches den Zweck verfolgt, dass sich mit dem Thema Antisemitismus ausfallend auseinandergesetzt wird. Die Grenzen liegen darin, wo Jüdinnen und Juden in Darstellung bestimmter Situationen oder als Person verspottet und gedemütigt werden oder antisemitische Stereotype bedient werden, denn bereits dort fängt Antisemitismus an. Die Witze und Bemerkungen sollten so thematisiert und in der Art und Weise so übermittelt werden, ohne die nationalsozialistische Geschichte zu leugnen oder zu verharmlosen. Es wurde aufgezeigt, dass ein Verfahren gegen einen Betreiber einer Witzeseite eingestellt wurde. Dahingehend sollten antisemitische Witze und Bemerkungen in Zukunft kritischer gesehen und geahndet werden.

Jüdisches Leben

Das jüdische Leben ist vielseitig und hat viele Traditionen, die tief in der Geschichte verwurzelt sind. Es umfasst religiöse Praktiken, kulturelle Bräuche und Gemeinschaftsaktivitäten, die das Leben vieler Menschen weltweit prägen. Vor allem spielen dabei jüdische Essgewohnheiten und Feiertage eine zentrale Rolle, welche eng miteinander verknüpft sind. Je nach Strömung können diese unterschiedlich ausgeprägt sein. Wie bei jeder Religion gibt es zudem bedeutende Persönlichkeiten, die das jüdische Leben maßgebend beeinflusst haben.

Jüdische Strömungen

Drei der heute größten jüdischen Strömungen auf der Welt haben ihren Ursprung in Deutschland im 19. Jahrhundert:

das Reformjudentum, welches auch liberales oder progressives Judentum genannt wird,

das modern-orthodoxes Judentum, welches seltener auch als Neo-Orthodoxie bezeichnet sowie

das historisch-positive Judentum, welches heute eher als konservatives oder Masorti-Judentum bekannt ist.

Orthodoxes Judentum

Seit der Nachkriegszeit folgen fast alle jüdischen Gemeinden in Form von Einheitsgemeinden dem orthodoxen Ritus. Einheitsgemeinden dienen der jüdischen Gemeinschaft unabhängig ihrer jeweiligen Strömung. Im Hinblick auf die Gottesdienste und der Entscheidung für einen Rabbiner oder Kantor, entscheidet sich eine Einheitsgemeinde allerdings für eine jüdische Strömung.

Die Mehrheit der Mitgliedsgemeinden des Zentralrats der Juden in Deutschland folgen der orthodoxen Strömung. Diese richtet sich nach dem traditionellen Verständnis der Halacha (jüdisches Religionsgesetz). In der Halacha wird der von Gott gewollte Lebensweg für die Juden beschrieben. Hierzu zählt beispielsweise die Ruhe am Schabbat, Befolgung der Speisegesetze, Rolle der Männer und Frauen, Geschlechtertrennung bei Gottesdiensten oder das nur heterosexuelle Männer Rabbiner werden können.

Liberales Judentum

Vereinzelt haben sich Einheitsgemeinen bei ihrer Wiedergründung oder zu einem späteren Zeitpunkt für den liberalen Ritus entschieden. Neben diesen haben sich in den 1990er- und 2000er-Jahren einige explizit liberale Gemeinden gegründet, sei es neben bereits vorhandenen orthodoxen Einheitsgemeinden oder an Orten ohne bestehende jüdische Gemeinde. Mittlerweile existieren 26 liberale Gemeinden in Deutschland und sind unter dem Dachverband der Union progressiver Juden zusammengeschlossen. Obwohl diese Gemeinschaften im Allgemeinen viel kleiner sind als Einheitsgemeinden und nur einen kleinen Teil des deutschen Judentums repräsentieren, wachsen einige liberale Gemeinschaften in Großstädten, während fast alle Einheitsgemeinden vor allem aufgrund der Überalterung stetig Mitglieder verlieren.

Männer und Frauen sind in allen religiösen Belangen im liberalen Judentum gleichberechtigt. Im Gottesdienst dürfen Männer und Frauen gemischt sitzen. Auch dürfen Frauen das Gebet leiten oder Rituale für andere Gemeindemitglieder ausführen. Während sich das liberale Judentum vor der Shoah häufig deutlich an der protestantischen Kirche orientierte, etwa in der Gestaltung von Gottesdiensten und sogar in der offiziellen Kleidung der Rabbiner, scheint das liberale Judentum in Deutschland heute unabhängiger und ist im Vergleich zu liberalen Gemeinden in den USA eher traditioneller orientiert. Die Hauptsprache des Gottesdienstes ist Hebräisch mit gewissen Anteilen der Landessprache. Das jüdische Religionsgesetz gilt als veränderlich und lediglich als Leitfaden.

Das deutsche liberale Judentum zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Beteiligung am jüdisch-christlichen Dialog aus, insbesondere am theologischen Dialog zwischen liberalen Rabbinern und christlichen Geistlichen.

Konservatives oder Masorti-Judentum

Das konservative/ Masorti-Judentum stammt insbesondere aus den USA. Dort war es ferner die größte Strömung des Judentums. Gegenwärtig ist die größte Strömung das liberale Judentum, gefolgt vom konservativem/ Masorti-Judentum. Unter „konservativ“ versteht man in diesem Sinne „bewahrend“. Im Kern steht hierbei die Bewahrung der jüdischen Traditionen und des gleichzeitigen Leben in der modernen Gesellschaft. „Masorti“ kommt aus dem hebräischen und wird mit „traditionell“ übersetzt. Insofern reiht sich das konservative Judentum zwischen dem orthodoxen und liberalen Judentum ein. Die Tradition und die Gesetze stehen auch hier im Vordergrund. Allerdings werden die Gesetze hier kritisch hinterfragt, insbesondere um die Gleichberechtigung der Frauen zu fördern, indem veraltete diskriminierende Annahmen beseitigt werden. Aus diesem Grund ist es im konservativen/ Masorti Judentum auch möglich, dass Frauen Kantorinnen werden oder Männer, welche homosexuell sind, Rabbiner werden.

Quelle:

Bundeszentrale für politische Bildung, Religiöse Strömungen und jüdische Feiertage, online abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/juedisches-leben-348/juedisches-leben-348/341640/religioese-stroemungen-und-juedische-feiertage/>

Leitfaden gegen Antisemitismus

Jüdische Feiertage und Speisen

Jüdischer Kalender - Ein Überblick

Tischri (September-Oktober): 30 Tage

Cheschwan (Oktober-November): 29 bzw. 30 Tage

Kislew (November-Dezember): 30 bzw. 29 Tage

Tewet (Dezember-Januar): 29 Tage

Schwat (Januar-Februar): 30 Tage

Adar (Februar-März): 29 Tage, im Schaltjahr wird hier ein zweiter Adar eingefügt

Nissan (März-April): 30 Tage

Ijar (April-Mai): 29 Tage

Siwan (Mai-Juni): 30 Tage

Tammus (Juni-Juli): 29 Tage

Aw (Juli-August): 30 Tage

Elul (August-September): 29 Tage

Feiertage

Der Schabbat = wöchentlicher Ruhetag

Der Schabbat beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend. Am siebten Tag des Schabbat darf keine Arbeit verrichtet werden. Außerdem soll eine Synagoge zum Gebet besucht werden. Für die häusliche Feier wird ein Teller mit zwei Broten gereicht, ein Becher mit Wein und Schabbatlichter werden angezündet. Die Lichter müssen am vorigen Werktag angezündet werden, da dies am Schabbat eine verbotene Tätigkeit darstellt. Das Ende des Schabbat wird durch die Zeremonie der Hawdala (Unterscheidung) begleitet. Es markiert die Trennung zwischen Feier- und Werktag, zwischen Heiligem und Profanem. Dazu werden drei Segenssprüche über Wein, Licht und Wohlgerüche gesprochen.

Traditionell besteht das Schabbat-Mahl aus mehreren Gängen. Als Vorspeise werden Salate oder Fisch serviert. Danach Fleisch oder Suppen und die Nachspeisen. Zu beachten ist hierbei, dass Fleisch und Fisch in separaten Gängen des Schabbat-Menüs auf gesondertem Geschirr mit gesondertem Besteck serviert werden.

Am Schabbat wird zum Mittagessen üblicherweise der traditionelle Schabbateintopf („Tscholent“) serviert. Dieser wird bereits am Freitag zubereitet und vor Schabbatbeginn zum Schmoren über Nacht in den Backofen oder auf den Herd gegeben. Die Zutaten für den Tscholent können von Region zu Region variieren. Bestandteile können, zum Beispiel, Bohnen, Graupen, Kartoffeln und Fleisch sein.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Rosch Haschana = Neujahrsfest

Das Neujahrsfest wird am 1. und 2. Tischri gefeiert. Es soll eine Erinnerung an den Bund zwischen Gott und Israel sein und stellt für die Israeliten eine sittliche Forderung und Verpflichtung dar. Der Mensch soll am Neujahrsfest Rechenschaft über sein Tun ablegen und sich seinen moralischen Pflichten bewusst werden (sich vom Bösen abwenden). Bei der häuslichen Feier wird neben Kiddusch und dem Segensspruch auch ein Segen über Baumfrüchte angefügt. Dazu wird ein Apfel mit Honig bestrichen und dazu der Wunsch geäußert, dass das neue Jahr gut und süß werden möge.

An Rosch Haschana gibt es einige symbolische Speisen, wie runde Hefezöpfe, welche für den Jahreskreislauf stehen. Diese Hefezöpfe werden ebenfalls mit Honig gegessen. Neben mit Honig bestrichenen Apfelschnitzen werden auch Granatäpfel gegessen. Die vielen Kerne der Granatäpfel symbolisieren die zahlreichen religiösen Gebote des Judentums.

Jom Kippur = Versöhnungstag

Jom Kippur ist der jüdische Buß- und Betttag. Als Höhepunkt der 10 Bußtage gilt der Versöhnungstag, welcher der höchste Festtag des jüdischen Jahres ist. An diesem Tag wird das Urteil über die Menschen, welches am Tag des Gerichts (Neujahrsfest) besiegelt wurde, gefällt. Der Mensch wird entschuldigt, was die göttliche Verzeihung seiner Missetaten darstellt. Jom Kippur ist ein strenger Fasttag und ein Tag der Buße, Reue und Umkehr. Er beginnt am Abend und dauert bis zum nächsten Abend. Dabei wird weder gegessen noch getrunken und die Körperpflege ist bis auf das Benetzen der Hände und Augen mit Wasser untersagt. Am Vorabend wird Licht zum Gedenken an verstorbene Angehörige entzündet und soll für 24 Stunden brennen. Der Gottesdienst an Jom Kippur dauert den ganzen Tag.

Sukkot = Laubhüttenfest

Das Laubhüttenfest („Sukkot“) beginnt am 15. Tischri und dauert neun beziehungsweise sieben Tage. Es ist das Fest des Einsammelns und wird als Dankesfest für das Einbringen der Ernte angesehen. Sukkot erinnert an die Wüstenwanderung der Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten und deren Wohnen in unfesten Hütten währenddessen. Diese erkennbare doppelte Bedeutung wird durch den Feststrauß („Lulaw“) und das Gebot, während des Festes in einer Hütte („Sukka“) zu wohnen, gefeiert. Die ersten beiden Tage sind Feiertage, während die Tage 3 bis 7 nur Halbfieertage sind. Der 7. Tag („Hoschana rabba“) ist der Gerichtstag über das Wasser, an welchem von Gott über lebenden Regen beschlossen wird.

Spezielle Gerichte gibt es für das Laubhüttenfest nicht. Wichtig ist nur, dass das Festessen während der Feiertage in der Laubhütte gegessen wird.

Schemini Azeret (und Simchat Tora) = Schlussfest

Das Schlussfest „Schemini Azeret“ markiert den Winterbeginn. Ab diesem Zeitpunkt wird in jedem Gebet bis zum Pessachfest erwähnt, dass Gott es regnen lässt. Den zweiten Tag des Schlussfestes „Simchat Tora“ markiert das Ende des jährlichen Zyklus der Toraabschnitte und gleichzeitig den Beginn des neuen Zyklus. Es erfolgen ebenso Aufrufe zum Lesen der Tora.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Chanukka

Chanukka erinnert an den siegreichen Aufstand der Makkabäer gegen die hellenistische Herrschaft und die Wiedervereinigung des geschändeten Tempels in Jerusalem im Jahr 165 vor unserer Zeit. Es beginnt am 25. Kislew und ist ein achttägiges Tempelweihfest. Es ist überliefert, dass in entweihtem Heiligtum ein Krug mit Öl gefunden wurde, der durch ein Wunder 8 Tage statt nur einem Tag brannte. Durch dieses Wunder konnte in der Zwischenzeit neues Öl hergestellt werden. Zum Gedenken daran werden nach Einbruch der Dunkelheit Lichter angezündet. Üblicherweise wird dafür ein achtarmiger Leuchter, die Menora, verwendet. Jeden Tag wird ein weiteres Licht dieses Leuchters angezündet, sodass am achten Tag alle Lichter brennen. Während des Brennens aller Kerzen wird nicht gearbeitet.

In Erinnerung an das Ölwunder werden an Chanukka traditionell fettige Speisen, beispielsweise frittierte Kartoffelpuffer („Latkes“) oder Krapfen („Sufganiot“) gegessen.

Tu Bischwat

Tu Bischwat ist das Neujahrsfest der Bäume und findet seinen Ursprung im 3. Buch Moses 19, 23-25. Es heißt darin, dass die Früchte von neu gepflanzten Bäumen drei Jahre nicht gegessen werden sollen und sie erst im 5. Jahr zu verzehren. In talmudischer Zeit war der 15. Schwat der Stichtag für die Jahreszählung und Fruchtabgabe, da dies das Ende der Regenzeit und den Beginn der idealen Pflanzperiode in Israel markiert. Im modernen Israel pflanzen Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene Setzlinge im ganzen Land, während außerhalb Israels Juden nach lokalen Gebräuchen feiern und zumeist Früchte essen, die an das Land Israel erinnern (beispielsweise Datteln, Rosinen, Feigen, Aprikosen und Johannisbrot).

Purim

Purim wird am 14. Adar zur Erinnerung an die Errettung der Juden in Persien gefeiert, was im Buch Esther beschrieben ist. In diesem wird vom Fasten aller jüdischen Bewohner der Stadt Susa berichtet, bevor sich Esther an den dortigen König wandte, um ihr Volk zu retten. Zur Erinnerung daran wird am Tag vor Purim ein Tag gefastet. Außerdem wird viel getrunken, gefeiert und dies häufig in Kostümierung.

Zu den traditionellen Speisen an Purim gehören Süßigkeiten und süße Teigtaschen („Osnei Haman“) gefüllt mit Mohn, Früchten oder Schokolade.

Schawuot = Wochenfest

Schawuot feiert die Gesetzgebung am Berg Sinai am 6. und 7. Siwan. Es hat eine doppelte Bedeutung, einerseits historisch und andererseits naturbezogen. In biblischer Zeit wurden im Jerusalemer Tempel zwei Weizenbrote geopfert, die aus Mehl der neuen Ernte hergestellt wurden. Es wird als „Fest der Erstlinge“ bezeichnet und hat somit einen naturbezogenen Hintergrund. Historisch gesehen steht Schawuot für die Verkündung der zehn Gebote am Berg Sinai und markiert damit das erste umfassend formulierte Sittengesetz. Auf dieser Anerkennung der Gebote durch die Israeliten beruht der Bund zwischen Gott und Volk. Das Volk wurde von Gott auserwählt, die göttliche Gebote zu befolgen und zu verbreiten, weshalb das jüdische Volk daraus eine besondere Verpflichtung ableitet. An Schawout werden größtenteils milchige Speisen wie Käsekuchen, Blinis oder mit Aufläufe mit Käse gegessen.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Des Weiteren gibt es noch das "Tikkun Leil Schawuot", welches eine Lernnacht in der ersten Nacht des Schawuot am 6. Siwan darstellt. Schawuot ist das zudem auch das Fest der Tora. „Tikkun“ kann vom hebräischen Verb „letaken“ abgeleitet werden und bedeutet reparieren oder wiederherstellen. Damit wird die Wiederherstellung des Wissens über die Tora gemeint, deren Inhalte durch gläubige Juden in der Synagoge bis zum Morgengebet studiert werden. Während dieser Lernnacht können Texte zu bestimmten Themen aufgegriffen werden. Dabei kann jede jüdische Gemeinde oder Gruppe frei entscheiden, welche Themen oder Texte gelernt werden sollen. Inhaltlich können beispielsweise Verse aus allen Wochenabschnitten (Paraschot), aus jedem Buch der Tora, dem Buch Ruth, Traktate aus Mischna (Talmud), die 613 Ge- und Verbote (Mizwot) sowie Texte der Kabbala behandelt werden. Innerhalb des Judentums wird die Teilnahme am „Tikkun Leil Schawuot“ als besonderer Dienst angesehen und soll die teilnehmenden Jüdinnen und Juden vor schlechten Einflüssen schützen (Orach Chajim 494,1).

Pessach

An Pessach wird der Befreiung aus der Sklaverei und des Auszugs aus Ägypten gedacht. Pessach bedeutet übersetzt so viel wie Überschreitung und hat ebenfalls eine doppelte Bedeutung. Naturbezogen wird es mit der Ernte der Wintergerste verbunden, wohingegen historisch gesehen der Auszug der Israeliten aus Ägypten gemeint wird. Pessach wird 8 Tage lang vom 15. bis zum 22. Nissan gefeiert, innerhalb Israels bis zum 21. Nissan. Es gilt das Verbot, Gesäuertes zu genießen. Aufgrund dessen wird vor Pessach ein Frühjahrsputz durchgeführt, um noch vorhandenes Gesäuertes zu entfernen. Dabei wird nur Geschirr verwendet, was sonst nicht benutzt wird. Der Sederabend markiert den Beginn des Festes.

An den ersten beiden Abenden wird eine festliche Mahlzeit eingenommen, die nach einer festen Ordnung („Seder“) abläuft. Symbolische Speisen sind unter anderem Mazzot, Erdfrüchte, Gefäß mit Salzwasser, Bitterkraut, bräunliches Mus (aus Äpfeln, Zimt, Mandeln, Wein), Knochen mit gebratenem Fleisch und gekochtes Ei. Der Knochen mit Fleisch erinnert an Pessachopfer (Opferlamm) und wird wie das Ei nicht gegessen. Das Salzwasser, was in Erdfrüchte getaucht wird, erinnert an vergossene Tränen während der Knechtschaft der Juden, wohingegen das Mazzot als Brot der Armen gesehen wird. Das Bitterkraut erinnert an die bitteren Leiden, während das Mus an den Lehm erinnern soll, aus dem Israeliten Ziegel herstellen mussten. Wesentlicher Inhalt des Seders ist die Verlesung spezieller Texte aus der Pessach-Haggada. Dies sind Texte, die sich auf den Auszug aus Ägypten beziehen. Das Abendessen besteht aus mindestens zwei Gängen und während des Festes wird viel gesungen.

Neuzeitliche Feiertage und Gedenktage:

Jom Haschoa

Seit 1951 gedenkt man in Israel am 27. Nissan der Opfer der Schoa und der Widerstandskämpfer in den Ghettos.

Jom Ha'azma'ut

Jom Ha'ázma'ut feiert den Unabhängigkeitstag des Staates Israel im Jahr 1948. Am Vortag (Jom Hasikaron) gedenkt man den gefallenen Soldaten im israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948 und den Opfern von Terrorismus.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Jom Jeruschalajim

Jom Jeruschalajim gedenkt der Befreiung und Wiedervereinigung Jerusalems im Zuge des Sechstage-Kriegs von 1967. Nach dem israelischen Sieg über die Armeen aus Ägypten, Syrien und Jordanien wurde die geteilte Stadt Jerusalem wiedervereinigt.

Quellen:

<https://www.zentralratderjuden.de/judentum/feiertage/>

<https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/tikkun-leil-schawuot/>

<https://www.jmberlin.de/thema-schawuot>

Jüdische Esskultur

Kaschrut – jüdische Speisevorschriften

Kaschrut ist Hebräisch und bedeutet „rituelle Eignung“. Unter dem Begriff Kaschrut werden die jüdischen Speiseregeln zusammengefasst. Die aus der Thora abgeleiteten Speisevorschriften regeln die Zubereitung, Herstellung und Lagerung von Lebensmitteln. Zudem werden auch verbotene von erlaubten Speisen abgegrenzt.

Die Speisevorschriften sollen die rituelle Reinheit wie auch die Heilung der Seele bezwecken. Sie dienen außerdem der Prävention vor Krankheiten und der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Die Speiseregeln haben überdies eine symbolische Funktion. Durch sie erfolgt eine Abgrenzung zu Menschen, die nicht jüdischen Glaubens sind. Alle Regeln der Kaschrut wurden fortlaufend erweitert und angepasst. Auch die Anwendung der Speiseregeln unterliegt dem ständigen Wandel.

Koscher

Der Begriff kosher ist ebenfalls hebräisch und bedeutet „rein“ oder „erlaubt“. Verzehrt werden dürfen nur Säugetiere, die Wiederkäuer sind und gespaltene Hufe haben (Rind, Lamm, Ziege etc.) und deren Produkte (Milch etc.), sowie Geflügel, sofern es sich nicht um Raubvögel handelt und Fische mit Schuppen und Flossen.

Verbot des gemeinsamen Verzehrs von Milch- und Fleischprodukten:

Diese Speisevorschrift stützt sich auf den Bibelvers „Koche nicht ein Böcklein in der Milch seiner Mutter“ (Ex. 23:19). Demnach muss nach dem Verzehr von Fleischgerichten (= basari) einige Stunden (je nach Brauch bis zu sechs Stunden) bis zum Verzehr von Milchprodukten (= chalawi) abgewartet werden. Nach dem Verzehr von Milchprodukten oder Milchspeisen wird jedoch nur bis zu einer Stunde bis zum Verzehr von Fleischgerichten abgewartet. Traditionell trennt man auch Geschirr und Töpfe für Milch- bzw. Fleischspeisen, wodurch dies meistens doppelt vorhanden ist. Der gleichzeitige Verzehr von Milch- und Fleischprodukten kann durch die Verwendung von Sojaprodukten als Alternative zur Milch in Milchspeisen umgangen werden.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Parwe

Bestimmte Lebensmittel gelten als „neutral“ (parwe). Diese Lebensmittel sind weder milchig, noch fleischig und können demnach mit Milch- und Fleischspeisen verzehrt werden. Als parwe gelten beispielsweise Ei, Fisch, Gemüse oder Obst.

Schechita

Nach jüdischer Auffassung wohnt die Seele eines Tieres in dessen Blut. Daher ist der Genuss von Blut für Menschen jüdischen Glaubens streng verboten. Die Tiere müssen vor dem Verzehr ihres Fleisches ausbluten. Dazu werden die Tiere geschächtet. Beim Schächten (hebräisch „Schechita“) wird das Tier mit einem scharfen Schnitt durch die Luft- und Speiseröhre sowie bestimmte Nervenbahnen gleichzeitig getötet. Der Schnitt erfolgt mit einem chirurgisch scharfen und langen Messer ohne Scharren.

Quellen:

<https://www.zentralratderjuden.de/judentum/riten-und-gebraeuche/kaschrut-die-juedischen-speisevorschriften/>

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/juedisches-leben-in-deutschland-2021/342698/juedische-esskultur/>

Bedeutende Persönlichkeiten

Arthur Ruppin

Arthur Ruppin ist am 01. März 1876 in Rawitsch in der Provinz Posen geboren und wuchs in jüdischer Tradition auf. Rund zehn Jahre später, im Jahr 1887, zog die Familie nach Magdeburg. Dort besuchte er bis er 15 Jahre alt war die Schule, bis er sie wegen Armut verlassen musste. Trotz dessen konnte er 1896 das Abitur ablegen als extraneus (Nichtschüler). Er machte eine Ausbildung im Getreidehandel, in dieser Tätigkeit arbeitete er bis 1899. Danach begann er sein Studium der Rechtswissenschaft in Berlin und Halle (Saale). 1902 promovierte er in Nationalökonomie. Im Jahr 1903 bekam er einen wissenschaftlichen Preis für sein Werk „Darwinismus und Socialwissenschaft“. Drei Jahre später wurde er befähigt das Richteramt zu tragen. In ließ jedoch das Interesse an dem Leben von Juden aus sozialökologischer Sicht nicht los. Er war daher fünf Jahre lang (von 1902 bis 1907) Redakteur bei der „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ und übernahm 1904 das Büro für Statistik der Juden in Berlin. Diese Zeit prägte ihn, Ruppin wurde nach und nach zum Zionisten, dabei sah er die Zukunft der Juden in Palästina. Im Jahr 1907 wanderte er aus und fing im Palästina-Amt der Jewish Agency in Rassa an. Von 1908 bis 1914 arbeitete Ruppin an der Verbesserung der zionistischen Siedlungstätigkeit im ottoman Palästina. Dabei gründete er die „Jewish Development Company“ und brachte kollektive Siedlungsformen weiter. Vor allem im ersten Weltkrieg wurde er bedeutend, da er für die Existenz der jüdischen Siedler einsetzte. 1920 kehrte Ruppin zurück nach Deutschland in das britische Mandatsgebiet. Bis 1933 konnte Ruppin einiges umsetzen:

- Erweiterung der jüdischen Selbstverwaltung der dörflichen und städtischen Siedlungskulturen
- Organisation jüdischen Bodenkaufs
- Errichtung eines jüdischen Bankwesens
- Schaffung einer Grundlage für eine jüdische Wirtschaft.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Nach 1933 konzentrierte sich seine zentrale Aufgabe auf die Eingliederung von Einwanderern, welche nationalsozialistisch verfolgt wurden. Ruppin ist einer der Gründer von Brit Shalom. Und setzte sich in dem Zusammenhang seit 1925 für einen binationalen jüdisch-arabischen Staat in Palästina ein. Dieser soll grundlegend auf Gleichberechtigung basieren. Sein Lebenswerk ist der Aufbau eines jüdischen Staates Palästinas.

Quelle:

Lorenz, Ina Susanne, "Ruppin, Arthur" in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 281-282 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118750402.html#ndbcontent>

Friedrich Weißler

Friedrich Weißler wurde 1891 in Oberschlesien geboren und war promovierter Jurist. Er arbeitete zur Zeit der Weimarer Republik an unterschiedlichen Gerichten. Im Jahr 1932 war Weißler für kurze Zeit Landgerichtsdirektor in Magdeburg, bevor er aufgrund seiner jüdischen Herkunft 1933 suspendiert wurde. Darauf folgte die endgültige Entlassung aus dem Justizdienst, weshalb Weißler nur noch als juristischer Berater tätig werden konnte. Kurze Zeit vorher verhängte Weißler ein Ordnungsgeld gegen einen in SA-Uniform erschienenen Angeklagten. Durch seine Arbeit in einer Berliner Kanzlei, die sich gegen die Gleichschaltung von Lehre und Organisation der evangelischen Kirche in Deutschland aussprach, beteiligte sich Friedrich Weißler an einer Denkschrift, die an Adolf Hitler adressiert war. Inhalt dieser Denkschrift war die Kritik am Antisemitismus und die Sorge vor der Entchristianisierung der deutschen Gesellschaft. Als diese Denkschrift an die Öffentlichkeit gelangte, geriet Weißler schnell unter Verdacht, diese an die Presse vermittelt zu haben, was jedoch nicht der Fall war. Dennoch wurde er 1936 verhaftet und aufgrund dessen, dass zu wenige Beweise für einen Prozess vorlagen, in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Friedrich Weißler wurde am 19.02.1937 im Konzentrationslager Sachsenhausen von SS-Wachmännern ermordet und war damit der erste getötete jüdische Richter im Deutschen Reich.

Um Friedrich Weißler zu ehren und ihm zu gedenken, wurde das Magdeburger Landgerichtsgebäude im Jahr 2008 nach ihm benannt.

Quelle:

<https://www.wissenschaft.de/rezensionen/buecher/friedrich-weissler-ein-jurist-und-bekennender-christ-im-widerstand-gegen-hitler/>

nach dem Buch:

Gailus, Manfred: Friedrich Weißler – Ein Jurist und bekennender Christ im Widerstand gegen Hitler, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2017, 316 Seiten

Ludwig Chodziesner

Ludwig Chodziesner wurde am 28.08.1861 als Sohn einer jüdischen Familie in Obersitzko/Obrzycko (Posen) geboren. Er übte den Beruf eines Rechtsanwalts aus, welcher ihm während des nationalsozialistischen Regimes zunehmend erschwert und zum Ende hin durch Entziehung der Zulassung 1936 untersagt wurde. In dieser Zeit musste er auch weitere Demütigungen hinnehmen, wie dem Zwangsverkauf seines Anwesens im Finkenkrug, Berlin. Seine Ehefrau verstarb bereits 1930 und drei seiner vier Töchter verließen Deutschland aufgrund der politischen Entwicklungen. Eine

Leitfaden gegen Antisemitismus

Tochter, mit Künstlernamen Gertrud Kolmar, eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts, pflegte ihn im hohen Alter. Am 9. September 1942 wurde Ludwig Chodziesner nach Theresienstadt deportiert. Wenige Monate später, am 13.02.1943, starb er. Der Totenschein nannte als Todesursache verharmlosend „Darmkatarrh“ und „Herzmuskelentartung“. Seine Tochter musste in dieser Zeit Zwangsarbeit leisten und schrieb nebenbei Briefe an ihre Schwestern, in der sie ihre Erlebnisse und Eindrücke aus dieser Zeit schilderte. Sie wurde am 27.03.1943 verhaftet und am 02.03.1943 nach Auschwitz deportiert. Einige Jahre später wurde ihr Todesdatum auf diesen Tag datiert. Ernst Wolff stieß 1945 auf einige Bücher, die er zunächst in seinem Privatbesitz behielt und nach seinem Tod an seinen Adoptivsohn Manfred Wolff vermachte. Dieser übergab die Bücher vor einigen Jahren im Rahmen eines Aufarbeitungsprojektes der Moses Mendelssohn Akademie, die nach den rechtmäßigen Eigentümern suchte. Im Februar 2024 wurden in Berlin einige Bücher aus dem ehemaligen Besitz der Familie Chodziesner von Manfred Wolff an den Urgroßenkel Paul Chodziesner, der aus Australien mit seiner Familie anreise, übergeben. Somit hat die Familie Chodziesner einen Teil ihrer Geschichte wieder.

Quelle:

<https://www.stolpersteine-berlin.de/de/munchener-str/18/ludwig-chodziesner>

<https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/von-nazis-geraubt-in-berlin-gerettet-die-buecher-der-juedischen-familie-chodziesner-li.2187137>

Rabbi Akiba ben Josef

Einer der bedeutendsten Rabbinen in der tannaitischen Zeit war Rabbi Akiba ben Josef. Viele halachische (religionsgesetzliche) Aussagen wurden von ihm getätigt, welche unter anderem in der Mischna und anderen Schriftstücken dieser Epoche zu finden sind. R. Akiba wird eine eigene Theorie der Schriftauslegung nachgesagt. Sie ist gekennzeichnet durch eine mehrfache Verwendung von exegetischen Auslegungsregeln, Wortanalogie, Ein- und Ausschluss und der Auslegung von Konsonanten der hebräischen Bibel. Seine Auslegung wurde neben der vom R. Jischmael in den Schulen gelehrt. Der Überlieferung nach beginnt R. Akiba im Alter von 40 Jahren als Unwissender ein Gesetzesstudium. Im Nachgang wurde er Lehrer von tausenden Schülern. Eine andere Überlieferung erzählt von Akibas Fähigkeit, aus jedem Häkchen der Thora (dem Ornament der hebräischen Quadratschrift) eine Vielzahl von Gesetzen abzuleiten.

Quelle:

Deutsche Bibel Gesellschaft, Akiba, Rabbi, online abrufbar unter:

<https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/alt-testament/akiba-rabbi>

Rabbi Shimon Bar Yochai

Rabbi Shimon Bar Yochai, auch bekannt als Rashbi, war einer der größten Gelehrten seiner Zeit und gilt als der Begründer der jüdischen Mystik. Zudem war er Schüler von Rabbi Akiva.

Zu seiner Geschichte:

Die Geschichte von Rabbi Shimon Bar Yochai ist faszinierend: Nachdem Rabbi Akiva von den Römern zu Tode gefoltert wurde, geriet Rabbi Shimon Bar Yochai in Konflikt mit den römischen Besatzern. Ein geheimes Gespräch über die Römer führte dazu, dass er zum Tode verurteilt wurde. Um sich zu retten, floh er mit seinem Sohn und versteckte sich in einer Höhle. Dort geschah ein Wunder: Eine Wasserquelle entsprang in der Höhle, und ein Johannisbrotbaum wuchs schnell heran, um ihren

Leitfaden gegen Antisemitismus

Hunger und Durst zu stillen. Ganze 12 Jahre verbrachten sie in dieser Höhle, vertieft ins Tora-Studium. Es wird angenommen, dass Rabbi Shimon Bar Yochai während dieser Zeit das Zohar verfasste, das Hauptwerk der Kabbala.

Ungewöhnlicherweise bat er darum, dass man sich an seinem Todestag freuen solle, obwohl im Judentum normalerweise der Todestag eines Gerechten nicht gefeiert wird.

Quelle:

Jüdische Rundschau, Rabbi Schimon Bar Yochai und die Kabbala - Der Einblick in den „Maschinenraum“ der Schöpfung, 2021.

Theodor Herzl

Theodor Herzl wurde als Sohn eines jüdischen Kaufmanns und seiner jüdischen Ehefrau 1860 in Budapest geboren. Er besuchte zunächst eine jüdische Grundschule und ging später auf die städtische Realschule und das evangelische Gymnasium. Bereits als Kind interessierte Herzl sich für Schreiben und Technologie und mit 14 Jahren gründete er einen Schreibclub.

Ein schwerer Schicksalsschlag war der Tod seiner älteren Schwester im Jahr 1878. Danach zog die Familie Herzl nach Wien. Obwohl er eigentlich Schriftsteller werden wollte, begann Herzl im Jahr 1878 ein Jurastudium. Während des Studiums schloss er sich der Studentenbewegung Albia an, die er jedoch wegen antisemitischer Ausrichtung nach zwei Jahren wieder verlassen hat.

Er schloss im Jahr 1884 sein Jura Studium mit einer Promotion ab, jedoch war die berufliche Perspektive für ihn als Jude sehr schwierig. Deshalb konzentrierte er sich auf das Schreiben. Er schrieb eine Serie und bekam später die Möglichkeit, für eine der bedeutendsten europäischen Tageszeitungen zu schreiben. Außerdem schrieb Herzl mehrere Theaterstücke, die jedoch wenig Erfolg hatten.

Im Jahr 1889 heiratete er seine Frau Julia Naschauer. Aus der Ehe gingen drei gemeinsame Kinder hervor: Pauline, Hans und Trude.

1891 erhielt Herzl den Posten des Pariser Korrespondenten der „Neue Freie Presse“ und hatte somit zum ersten Mal Berührungspunkte mit der Politik. Herzl war dadurch nicht nur selbst mit Antisemitismus konfrontiert, sondern musste auch beobachten wie die liberale Ordnung in Österreich eine bedrohliche Entwicklung machte. Er beschäftigte sich viel mit der „Judenfrage“ und hatte die Annahme, dass man diese nicht allein mit Vernunft oder rationalen Argumenten lösen könne. Er betrachtete den Antisemitismus jedoch noch als soziales Problem. Dies behandelte er auch in seinem Drama „Das neue Ghetto“, welches 1894 fertiggestellt wurde.

Im Juni 1895 beendete er seine programmatische Schrift „Der Judenstaat“. Seinen Entwurf las er verschiedenen Freunden und berühmten jüdischen Persönlichkeiten vor, das stieß jedoch größtenteils auf Ablehnung. Nach Überarbeitung erschien sein Werk „Der Judenstaat“ am 14. Februar 1896 und behandelte den Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Das Buch wurde in 18 Sprachen übersetzt und erschien in über 80 Ausgaben. Herzl war der Meinung, dass die einzige Lösung der Judenfrage die Gründung eines selbstständigen jüdischen Staates sei. Er entwarf dafür Pläne für Aufbau, Masseneinwanderung, Finanzierung und Gemeinwesen des Staates. Als mögliches Territorium schlug er Palästina oder Argentinien vor. Durch Herzl Werk bekam die Idee des „Judenstaates“ internationale Anerkennung.

Herzl begann seine zahllosen Reisen durch Europa, 1896 reiste er zum ersten Mal nach Konstantinopel. Im Juni 1897 gründete er mit seinem Privatvermögen die Wochenzeitung „Die Welt“.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Im Jahr 1897 hat Herzl außerdem den ersten Zionistenkongress einberufen, welcher am 29. August im Stadtcasino von Basel stattfand. Der Kongress hat das „Baseler Programm“ beschlossen, welches „für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“ forderte.

Im Jahr 1903 eskalierte die Situation der russischen Juden und das Pogrom von Kishinew sorgte bei den Juden in ganz Europa für einen Schock. Herzl legte dem Kongress den britischen Uganda-Plan vor, welcher eine vorübergehende Lösung als Zufluchtsstätte für russische Juden sein sollte. Der Uganda-Plan wurde jedoch ein Jahr nach Herzls Tod abgelehnt.

Herzl war weiterhin diplomatisch sehr bemüht. Er reiste Anfang im Januar 1904 nach Italien, wo er den König und den Papst Italiens traf und um Unterstützung seiner Pläne gebeten hat. Aus gesundheitlichen Gründen zog Herzl sich jedoch im Mai 1904 nach Franzensbad zurück.

Herzl hatte bereits seit längerem Herzprobleme und musste deshalb immer wieder Kuraufenthalte durchführen. Am 3. Juli 1904 starb Herzl an den Folgen einer Lungenentzündung, da sein Herz geschwächt war. Er wurde am Friedhof Döbling bei Wien beigesetzt. Im Jahr 1949 wurden seine Gebeine nach Jerusalem überführt und dort an dem sogenannten „Herzl Berg“ bestattet.

Quellen:

<https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel/44953/theodor-herzl/>

<https://www.dhm.de/lemo/biografie/theodor-herzl>

Arbeitsrecht

Die Auswahl der folgenden Urteile und Sachverhalte soll verdeutlichen, welche antisemitischen und/oder rassistischen Äußerungen und Handlungen strafrechtlich geahndet wurden und in welchem Maße es Auswirkungen für den Angeklagten hat(te). Die meisten Urteile stützen sich auf § 130 Strafgesetzbuch, welcher die Folgen von Volksverhetzung beinhaltet. Dem Straftatbestand der Volksverhetzung steht das Grundrecht der Meinungsfreiheit aus Artikel 5 Absatz 1 Grundgesetz gegenüber. Die Urteile sollen daher aufzeigen, wo diese Grenze der Meinungsfreiheit überschritten wurde und dem Lesenden ein Gefühl hierfür geben.

Rechtsanwalt wird vom anderen Rechtsanwalt als „Winkeladvokat“ beleidigt

Bei beiden Parteien handelt es sich um zugelassene Rechtsanwälte. Diese führten mehrere Rechtsstreite gegeneinander. In einer E-Mail für die Rechtsanwaltskammer fügte der Beklagte hinzu, dass die Kanzlei des Klägers mal als Kooperation, mal als Sozietät auftrete und er dies als „Winkeladvokatur“ apostrophiere. Durch Offenlegung des Schriftverkehrs mit der Rechtsanwaltskammer fühlte sich der Kläger öffentlich als „Winkeladvokat“ bezeichnet und sah hierin eine Beleidigung gemäß § 185 Strafgesetzbuch.

Kurzer Exkurs zum Begriff „Winkeladvokaten“: Der Begriff wurde früher verwendet, um eine Person zu bezeichnen, welche sich ohne Rechtsanwalt zu sein, berufsmäßig damit befasst, gegen Entgelt die Rechtsangelegenheiten von anderen zu erledigen. Heutzutage besitzt der Ausdruck eine abwertende Bezeichnung für einen Anwalt, dem es an juristischen Kenntnissen mangelt und/oder welcher auf unlautere Methoden zurückgreift. Im Nationalsozialismus wurde der Begriff nicht nur für Rechtsanwälte mit mangelnden juristischen Kenntnissen verwendet, sondern speziell wurde das Negativbild des Begriffes auf jüdische Anwälte projiziert.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Das Landgericht Köln entschied, dass die Bezeichnung „Winkeladvokatur“ einen rechtswidrigen und schuldhaften Angriff auf die Ehre und die Persönlichkeitsrechte des Klägers darstellt. Der Beklagte wurde verurteilt, es zu unterlassen, den Kläger als Winkeladvokaten zu bezeichnen und musste dem Kläger 192,90 € zahlen.

Landgericht Köln, Urteil vom 15.11.2011 - 5 O 344/10

Außerordentliche Kündigung wegen juden- und türkenfeindlichen Wandschmierereien in der Herrentoilette

Der Kläger wurde außerordentlich gekündigt, weil er die Betriebstoilette mit juden- und türkenfeindlichen Wandschmierereien beschmutzt hatte. Der Kläger war gewerkschaftlicher Vertrauensmann im Betrieb und in seiner Freizeit Fußball-Jugendtrainer in einem multikulturell geprägten Sportverein. Die Herrentoilette wurde mit den folgenden Inschriften beschmiert:

„Nicht jeder Nazi hat eine Glatze!

Aber jedem Türken fehlt die Vorhaut!

-Besser Vorhaut als Gehirn -

Die Juden haben wir nur vergast!

Aus den Türken machen wir Fernwärme!“

Aufgrund anonymer Hinweise glich die Beklagte die Schrift an der Herrentoilette mit den Unterlagen aus der Personalakte ab. Durch den hierdurch entstandenen Anfangsverdacht, gab die Beklagte in Abstimmung mit dem Betriebsrat ein graphologisches Gutachten in Auftrag. Das graphologische Gutachten bestätigte den Verdacht zu 90 %, eine aktuelle Schriftprobe wäre aber empfehlenswert. Der Kläger wurde hieraufhin angehört und gestand, die ersten drei Zeilen geschrieben zu haben und gab eine aktuelle Schriftprobe ab. Bei dem zweiten Gutachten wurde festgestellt, dass auch die letzten beiden Zeilen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit von dem Kläger stammen. Dieser gestand daraufhin auch die letzten beiden Zeilen geschrieben zu haben. Die Beklagte informierte umgehend den Betriebsrat, mit der Absicht den Kläger deswegen außerordentlich zu kündigen. Der Betriebsrat meldete unter Bezugnahme auf der langen Betriebszugehörigkeit des Klägers Bedenken gegen die Kündigung und empfahl, es mit einer Abmahnung gut sein zu lassen. Die Beklagte kündigte den Kläger trotzdem außerordentlich.

Die Berufung des Klägers wurde vom Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg zurückgewiesen. Als Begründung hob das Landesarbeitsgericht nochmals die Begründungen der Vorinstanz hervor. Das Arbeitsgericht stellte fest, dass die geschriebenen Zeilen zu Recht eine außerordentliche Kündigung rechtfertigten. Insbesondere die letzten beiden Zeilen, welche sogar mit Ausrufezeichen versehen sind und an Menschenverachtung kaum mehr zu überbieten sind, erfüllen den Tatbestand der Volksverhetzung (§ 130 Strafgesetzbuch) und sind geeignet den Betriebsfrieden zu stören. Das Arbeitsgericht stellt weiterhin fest, dass der Kläger durch das Wort „nur“ den millionenfachen Massenmord an Menschen jüdischen Glaubens relativiert und verharmlost. Zudem entsteht durch das „nur“ in der nächsten Zeile eine Steigerung. Der Straftatbestand der Volksverhetzung ist erfüllt und die außerordentliche Kündigung ist somit gerechtfertigt.

Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg, Urteil vom 25.03.2009 - 2 Sa 94/08

Leitfaden gegen Antisemitismus

Damalige Vorsitzende eines Ortsverbandes der Partei DIE RECHTE beschimpft Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde als „Frechen Juden-Funktionär“

Eine Gemeinde ließ ihr Amtsblatt bei einem Verlag herausgeben, dessen Inhaber zugleich über einen anderen Verlag Schriften mit rechtsradikalem Hintergrund verbreite. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde kritisierte die Gemeinde hierfür. Daraufhin veröffentlichte der Beklagte, der damalige Vorsitzende eines Ortsverbandes der Partei DIE RECHTE, einen Artikel auf der Website der Partei. Der Beklagte griff in dem Artikel den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde an, indem er forderte, jegliche Kooperation mit der jüdischen Gemeinde einzustellen. Außerdem forderte er Konsequenzen für den Vorsitzenden für die Kritik an der Gemeinde und beleidigte diesen als „frechen Juden-Funktionär“. Zudem veröffentlichte dieser den Wohnort von dem Vorsitzenden.

Das Gericht führt in der Begründung auf, das in der Regel zu prüfen sei, ob in der Äußerung eine die Friedlichkeitsgrenze überschreitende Aggression vorliege. Dies ist je nach Einzelfall zu entscheiden, Wenn „[...] die äuffernde Person ersichtlich auf Stimmungsmache gegen die jüdische Bevölkerung zielt, sich in der Äußerung mit der nationalsozialistischem Rassenideologie identifiziert oder die Äußerung sonst damit in direktem Zusammenhang stehen, kann darin eine menschenverachtende Art der hetzerischen Stigmatisierung von Juden und damit implizit verbunden auch eine Aufforderung an andere liegen, sie zu diskriminieren und zu schikanieren“.

Diese Grenze sei hier insbesondere überschritten, da das Ziel des Beklagten die Aufstachelung zum Hass war, insbesondere durch die Verwendung von dem antisemitischen Termini („frecher Jude“) und der Aufruf zum Boykott. Der Beklagte wurde wegen Volksverhetzung zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten ohne Bewährung verurteilt.

Bundesverfassungsgericht, Beschluss vom 07. 07.2020 - 1 BvR 479/20

Antisemitische Inhalte in Whatsapp-Klassengruppe - angehende Polizeibedienstete werden aus dem Dienst entlassen

Mitglieder einer 18-köpfigen Gruppe angehender Polizeibediensteter der Fachhochschule der Polizei in Aschersleben teilten in ihrem Whatsapp-Klassenchat nationalsozialistische, rassistische und gewaltverherrlichende Inhalte. Der Chat bestand von 2018 bis 2021 und umfasste mehr als 50.000 Nachrichten, von denen mindestens 80 gewaltverherrlichend, antisemitisch oder rassistisch gewesen sein sollen. So beinhaltete er unter anderem Fotos von Adolf Hitler mit antisemitischen Beschriftungen. Zum Zeitpunkt des Bekanntwerdens der Sachlage befanden sich die Beteiligten kurz vor ihrer Verbeamtung. Die Ministerin für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalts Tamara Zieschang teilte mit, dass die Inhalte nicht mit der erforderlichen Verfassungstreue zu vereinbaren sind und nicht toleriert werden. Sie kündigte an, dass die Bediensteten aus dem Landesdienst entlassen werden. Außerdem ermittelt die Generalstaatsanwaltschaft gegen acht Personen, die dem Chat angehört haben sollen.

Artikel MDR 17.03.2023

Bereuen von antisemitischen Aussagen, welche vor der Arbeitsaufnahme erfolgten und zur Kündigung führten

Eine Redakteurin des Auslandssender der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Welle, tätigte im Vorfeld ihrer Beschäftigung antisemitischer Aussagen. Aufgrund dieser Aussagen kündigte ihr Arbeitgeber fristlos das Arbeitsverhältnis. Hiergegen ging die Redakteurin gerichtlich vor und erhob eine Kündigungsschutzklage. Das Arbeitsgericht Berlin gab in dem Urteil an, dass antisemitische

Äußerungen ein Grund für eine außerordentliche Kündigung sein können. Dies ist vor allem der Fall, wenn der bzw. die Betroffene mit einem erhöhten Öffentlichkeitsbezug arbeitet und eine Vielzahl an Menschen erreicht. Die antisemitischen Äußerungen erfolgten jedoch vor der Aufnahme des Arbeitsverhältnisses. Dem Urteil ist zu entnehmen, dass man gemäß dem Grundrecht auf freie Berufswahl die Möglichkeit haben muss, sich von vergangenen Taten zu distanzieren, sie zu bereuen und die eigenen Einstellungen überdenkt und ändert. Die Arbeitnehmer entschuldigte sich mit einer an die Öffentlichkeit gerichteten Erklärung. Allgemein gilt, je spontaner und früher man sich für eine Verfehlung entschuldigt, desto mehr Gewicht wird der Entschuldigung beigemessen und desto mehr Glaubhaftigkeit bringt die Entschuldigung mit sich. Außerdem kommt es auf die Schwere der getätigten Aussagen an, sodass stets eine Einzelfallbeurteilung nötig ist. Im beschriebenen Einzelfall erfolgte weder die Anhörung des Betriebsrates noch eine Abmahnung. Außerdem wurde die zweiwöchige Frist für eine außerordentlichen Kündigung ab Kenntnis der maßgeblichen Gründe nicht eingehalten. Folglich schätzte das Gericht die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses unter Beachtung beiderseitiger Interessen als zumutbar ein und gab der Kündigungsschutzklage statt.

Für Arbeitnehmer gilt diesbezüglich, sich bei dem Spürbarwerden von Vorwürfen über vergangene Äußerungen umgehend Rechtsrat einzuholen. Dies sollte im besten Fall vor einer Anhörung oder einem Personalgespräch erfolgen. Anschließend sollte sich öffentlich, glaubhaft entschuldigt werden.

Arbeitsgericht Berlin, Urteil vom 05.09.2022 – 22 Ca 1647/22

Kündigung statt Beförderung aufgrund von antisemitischen Äußerungen

In einer sauerländischen Firma aus der Werkzeugbau-Branche sollte ein Gruppenleiter befördert werden. Dieser hatte jahrelang auf seinem Facebook-Profilbild einen durchgestrichenen Davidstern und die judenfeindliche Bemerkung „Fuck you Israel“ verbreitet. Der Betriebsrat der Firma widersprach der geplanten Beförderung aufgrund der antisemitischen Äußerungen. Die Unternehmensleitung wollte die vom Betriebsrat versagte die Beförderung durch eine Anrufung des Iserlohner Arbeitsgerichts dennoch durchsetzen. Im gerichtlichen Verfahren verteidigte die Firma den Gruppenleiter und bezeichnete die Äußerungen als berechtigte freie Meinungsäußerung, welche vom Grundgesetz geschützt sei. Das Verfahren erhielt überregionale Aufmerksamkeit, wodurch der Druck auf die Unternehmensleitung wuchs. Im Verlaufe des Verfahrens trennte sich das Unternehmen von dem Gruppenleiter und der gerichtliche Zustimmungsantrag wurde zurückgenommen.

Artikel TAZ vom 09.06.2016

Erinnerungskultur

„Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“:

Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP vom 07.12.2021:

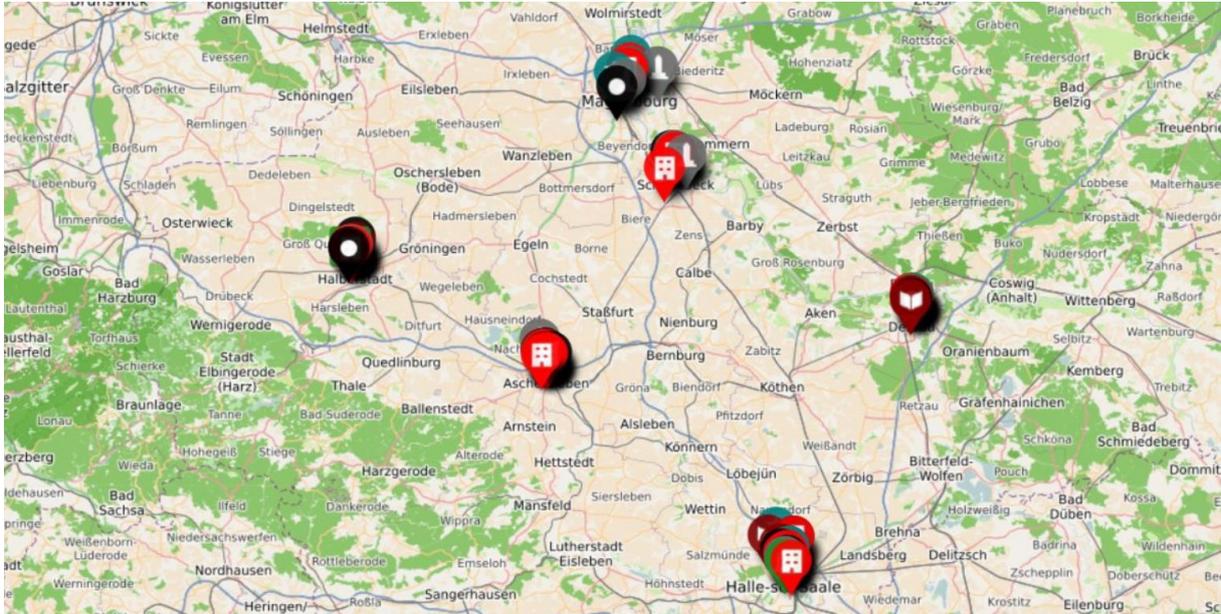
"Wir begreifen Erinnerungskultur als Einsatz für die Demokratie und Weg in eine gemeinsame Zukunft. Wir schützen unsere Gedenkstätten. Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes werden wir unter Einbezug des Deutschen Bundestages, der SED-Opferbeauftragten und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas sowie im Zusammenwirken mit den in diesen Bereichen Aktiven aktualisieren und die Gedenkstättenarbeit auskömmlich finanzieren. [...] Das Förderprogramm „Jugend erinnert“ wird verstetigt und modernisiert. Wir fördern Forschung in Gedenkstätten.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Auf den einzelnen Reitern erhalten Sie zu ausgewählten Orten der Erinnerung mehr Informationen im Rahmen unserer Exkursionsberichte.

Jüdische Orte Sachsen-Anhalt – uMap

Von einer weiteren Projektgruppe wurde eine interaktive Karte, auf welcher Orte des jüdischen Lebens in ausgewählten Städten Sachsen-Anhalts dargestellt sind, entwickelt. Mit einem Klick auf die Karte gelangen Sie zur Karte.



Orte der Erinnerung

Gedenkstätten:

- ...KZ Lichtenburg Prettin
- ...Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen
- ...für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg
- ...ROTER OCHSE Halle (Saale)
- ...für Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge
- ...Auschwitz-Birkenau (Polen) (außerhalb von Sachsen-Anhalt)

Synagogen:

- Halle (Saale)
- Magdeburg
- Museum Synagoge Gröbzig (LK ABI)
- Synagoge und Toleranzweg Wörlitz (LK WB)

Leitfaden gegen Antisemitismus

Denkmäler:

- Holocaust Gedenksteine in Halberstadt
- „Magda“-Mahnmal erinnert an die MD NS-Opfer des KZ-Außenlager Buchenwald
- Holocaust-Mahnmal in Berlin (außerhalb von Sachsen-Anhalt)

Stolpersteine:

- erinnern an Einzelschicksale und weisen eine Topografie der Deportation
- siehe oben: Projektgruppe "interaktive Karte"

Museen:

- Berend Lehmann Museum in der
Klaussynagoge/Halberstädter Stiftung Moses
Mendelssohn Akademie
- Dokumentationszentrum auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg (außerhalb von Sachsen-Anhalt)

Ausstellungen:

- seit 1989 „Justiz und Nationalsozialismus“ im Bundesjustizministerium (außerhalb von Sachsen-Anhalt)
- seit 2000 eine bescheidene Ausstellung „MACHTUrlaub“ im Seebad Prora (Rügen) (außerhalb von Sachsen-Anhalt)

Geschichte in Romanform:

- „Der Fall Collini“ von Ferdinand von Schirach
- „Aber ich lebe: Vier Kinder überleben den Holocaust“ internat. Geschichtswerkstatt
von Barbara Yelin, Gil'ad Slikter und Miriam Libick
- „Fremd“ von Michel Friedman

Leitfaden gegen Antisemitismus

Exkursionsberichte der Projektgruppen

Besuch der Moses Mendelssohn Akademie (MMA) und des Berend Lehmann Museums in Halberstadt am 12. Oktober 2022 (Wintersemester 2022/23)



Gruppenfoto des semesterübergreifenden Projekts zu- sammen mit Frau Jutta Dick (Vorständin der MMA) und Frau Prof. Dr. Angela Kolb-Janssen (Leiterin des SÜPs)

Unsere erste Exkursion als semesterübergreifendes Projekt (SÜP) zum Thema „Strategien zur Sensibilisierung von Mitarbeiter*innen der Öffentlichen Verwaltung für Jüdisches Leben und die Bekämpfung von Antisemitismus in Sachsen-Anhalt“ führte uns am 12. Oktober 2022 in die Moses Mendelssohn Akademie (MMA). Diese in Halberstadt gelegene Akademie wurde 1995 auf Initiative der damals hier lebenden Familie Nussbaum gegründet. Ziel der Verantwortlichen ist es, den Besucherinnen und Besuchern Grundlagen über den jüdischen Glauben sowie dessen Geschichte und Kultur zu vermitteln. Die MMA fungiert überdies als Projektpartner unseres SÜPs. Aus diesem Grund war es für uns Studierende zunächst wichtig, die MMA als Institution näher kennenzulernen. Hierfür wurde uns die Akademie von der Vorständin Frau Jutta Dick näher vorgestellt und anschließend gab es in einer Gesprächsrunde die Möglichkeit, erste Fragen zu stellen. In der „Klaussynagoge“, dem ehemaligen Rabbinerseminar, wurden uns zudem erste praktische Einblicke in die jüdische Kultur und das jüdische Leben in Halberstadt geboten. Hierbei wurde besonders auf die Art der Durchführung von Gottesdiensten, die Rolle von Männern und Frauen vor dem Hintergrund der orthodoxen Auslegung innerhalb der Glaubensgemeinschaft sowie die Synagoge als Ort des Wissens und Lernens eingegangen.



Bilderwand im Berend Lehmann Museum

Ein weiterer Bestandteil der MMA ist das Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur. Dieses ist in historischen Gebäuden der ehemaligen jüdischen Gemeinde zu finden. Hier bekamen wir Studierenden eine ausführliche Führung von Frau Dick, in welcher der Hintergrund der einzelnen Ausstellungsstücke näher erläutert wurde. Zudem steckte hinter vielen der Stücke eine persönliche, interessante Geschichte, welche das Gesehene noch greifbarer machte. Inhaltlich erstreckte sich die Führung über verschiedenste Themen, wie die Geschichte der Halberstädter Jüdinnen und Juden, die Art und Dauer des Verfassens einer Torarolle, die Essensvorschriften und -

regeln im jüdischen Glauben oder die verschiedenen Feiertage. Ebenso mussten aber auch die Schattenseiten in Form des Antisemitismus sowie der Vernichtung und Zerstörung durch die Nationalsozialisten beleuchtet werden. Nach der Führung hatten wir noch die Möglichkeit, uns im Museum eigenständig umzuschauen, um das bisher Gehörte und Gesehene zu vertiefen. Besonders beeindruckend war hier die genauere Besichtigung der in einigen Teilen erhaltene Mikwe, durch welche die Ausübung der jüdischen Kultur noch sichtbar wurde.

Insgesamt bot die Exkursion in die Moses Mendelssohn Akademie in Verbindung mit dem Besuch des Berend Lehmann Museums die Gelegenheit, erste praktische Einblicke in das jüdische Leben in Halberstadt und die Geschichte und Kultur der Jüdinnen und Juden im Generellen zu sammeln. Durch die Ausführungen unserer Kooperationspartnerin Frau Dick bekamen wir nicht nur die Möglichkeit, uns intensiveres und tiefgreifenderes Wissen anzueignen, sondern auch die MMA als Projektpartner besser kennenzulernen. Auch unsere Gruppe konnte dabei viel aus dieser Exkursion mitnehmen:

- **Philip Olexy:** *„Besonders interessant war aus meiner Sicht die Darstellung der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Halberstadt. Ich hätte nicht gedacht, dass die jüdische Gemeinde hier früher eine der bedeutendsten und einflussreichsten Gemeinden war.“*
- **Lysann Schmidt:** *„Ich war sehr überrascht, dass einige Teile der Mikwe noch so gut erhalten waren. Dadurch konnte ich diesen Bereich des Glaubensalltags für die Jüdinnen und Juden viel besser nachvollziehen.“*
- **Cederic Tomanik:** *„Für mich war vor allem der Prozess des Verfassens der Tora beeindruckend. Dass dies über ein Jahr dauert, hätte ich nicht gedacht.“*
- **Josefine Kral:** *„Neu war für mich, dass die Gottesdienste für Männer und Frauen, gerade im orthodoxen Judentum, räumlich getrennt stattfinden. Neben diesen Regeln konnte ich auch viel über die Essensvorschriften im jüdischen Glauben lernen.“*
- **Aaron Birth:** *„Nach meiner Auffassung besonders beeindruckend war die Information, dass trotz der geringen Größe der Stadt zwischenzeitlich über 1.000 jüdische Menschen in Halberstadt lebten. Als sehr erschreckend empfand ich, dass die jüdische Gemeinde während der Zeit des Nationalsozialismus den Abbau ihrer eigenen Synagoge nicht nur hinnehmen, sondern auch noch selbst finanzieren musste.“*

Exkursion in die Synagoge Halle (Saale) am 14. Dezember 2022 (Wintersemester 2022/23)



Synagoge zu Halle (Saale)

Mit dem Besuch der Synagoge in Halle (Saale) stand im Dezember 2022 die nächste Exkursion innerhalb des Wintersemesters 2022/23 an. Diese ist das Gotteshaus der über 500 Mitglieder zählenden jüdischen Gemeinde in Halle. Vor Ort sammelte sich unsere Projektgruppe zunächst vor dem Gelände der Synagoge, bevor wir kurze Zeit später von Mitgliedern der dortigen jüdischen Gemeinde eingelassen wurden. Ein eigenständiges Betreten der Synagoge ist aufgrund der Ereignisse verständlicherweise nicht mehr möglich. Der Anschlag auf die Synagoge im Jahr 2019 beeinflusst noch immer das Leben der dortigen Jüdinnen und Juden. Für uns Studierende wurde dies sofort deutlich, als wir den Vorhof der Synagoge betraten. Dort stand die Tür, durch welche der Attentäter am 09. Oktober 2019, dem höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, versuchte, mit Waffengewalt in die Synagoge einzudringen. Dort begann die Führung mit einem Bericht über jenen Tag und dem Gedenken an die Opfer dieses Attentats. Danach betraten wir die Synagoge, in welcher uns von einem Mitglied der Gemeinde vom Alltag der Jüdinnen und Juden, dem Ablauf eines Gottesdienstes sowie verschiedenen Regeln und Gebräuchen berichtet wurde. Dazu zählte, wie ein Gottesdienst abläuft, wer zu welchem Zeitpunkt die Tora lesen darf und wie ein Gebetsriemen richtig angelegt wird. Nach dem Vortrag bekamen wir die Möglichkeit, uns selbstständig in der Synagoge umzuschauen. Danach besichtigten wir noch den jüdischen Friedhof hinter der Synagoge.

Leitfaden gegen Antisemitismus



Gedenktafel an die Opfer des Anschlags vom 09. Oktober 2019 an der Außenmauer des Geländes

- **Philip Olexy:** „Es war sehr interessant, einen Einblick in eine aktive jüdische Gemeinde sowie den Alltag einzelner Mitglieder zu erhalten.“
- **Lysann Schmidt:** „Von dem Attentat zu hören und zu lesen ist nochmal eine ganz andere Sache, als wenn man selbst am Ort des Geschehens steht und sich der Schrecken dieses Anschlags bewusst wird.“
- **Cederic Tomanik:** „Die Vermittlung der unterschiedlichen Glaubenspraktiken hat mir geholfen, verschiedene Bestandteile innerhalb des jüdischen Glaubens besser nachzuvollziehen.“
- **Josefine Kral:** „Der Bericht aus der Perspektive eines Gemeindemitglieds über den Anschlag im Oktober 2019 hat mich sehr bewegt.“
- **Aaron Birth:** „Die Schilderungen der Gemeindemitglieder zeigen, wie wichtig es auch für Ordnungsbehörden und andere Stellen ist, sich über zentrale Punkte im jüdischen Glauben im Klaren zu sein, dass zukünftig, u.a. an wichtigen Feiertagen wie Jom Kippur, besonders dafür sensibilisiert werden kann.“



Gruppenfoto vor der Synagoge Halle (Saale)

Besuch der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle (Saale) am 14. Dezember 2022
(Wintersemester 2022/23)



Eingangsschild der Gedenkstätte

Nachdem wir am Vormittag die Synagoge in Halle besuchten, ging es für unsere Projektgruppe am Nachmittag in die Gedenkstätte ROTER OCHSE, welche sich den Opfern politischer Justiz widmet. Die Dauerausstellung ist dabei in zwei zeitliche Bereiche untergliedert. Zum einen kann sich über den Zeitraum 1933 bis 1945 und zum anderen über die Jahre 1945 bis 1989 informiert werden. Wir hatten das Glück, unter Herrn Michael Viebig, dem Leiter der Gedenkstätte, eine Führung erhalten zu können. Dieser gab zunächst einen Überblick über die Geschichte der heutigen Justizvollzugsanstalt, welche bereits seit 1842 als Strafanstalt fungiert und von Preußen, den Nationalsozialisten und später den Sowjets sowie der DDR genutzt wurde. Im Zuge der Führung bekamen wir ebenfalls den ehemaligen Innenhof für die Gefangenen sowie die Hinrichtungsstätte zu sehen. Überdies erzählte Herr Viebig immer wieder von Einzelschicksalen von Häftlingen oder persönlichen Geschichten der Angehörigen und gab an, dass man nach und nach versuchen würde, weitere Teile der Geschichte des Ortes und der damit verbundenen Personen zu rekonstruieren. Dadurch hatten einige Ausstellungstücke eine ganz andere Wirkung und gestalteten die Führung umso intensiver und zeigten die Folgen für die Opfer politischer Willkür auf eine erschreckende Art und Weise auf. Zum Schluss der Führung hielt Herr Viebig noch einen Vortrag, in welchem er auf die Nutzung der verschiedenen Gebäudeteile sowie einzelne Zeiträume innerhalb der Geschichte des „Roten Ochsen“ einging. Danach hatten die Studierenden noch die Möglichkeit, verschiedene Fragen zu stellen. Auch aus dem Besuch dieses Gedenkortes konnte unsere Projektgruppe wieder viele Erkenntnisse gewinnen.



Blick vom Innenhof des "Roten Ochsen"

• **Philip Olexy:** „Mir ist vor allem die Hinrichtungsstätte in Erinnerung geblieben. Anhand der Erklärungen von Herrn Viebig wurde die politische Willkür und die Gleichgültigkeit einiger Personengruppen besonders deutlich.“

Leitfaden gegen Antisemitismus

- **Lysann Schmidt:** „Gerade die Beschreibungen der Einzelschicksale verdeutlichen umso mehr, welche fatalen Entscheidungen hier getroffen wurden und welche Auswirkungen diese hatten.“
- **Cederic Tomanik:** „Ich finde beeindruckend, dass der ROTE OCHSE bereits seit 1842 als Strafanstalt existiert und die verschiedensten politischen Verhältnisse überdauert hat.“
- **Josefine Kral:** „Für mich persönlich war es erschreckend, an einem Ort zu stehen, wo so viele Menschen hingerichtet worden sind.“
- **Aaron Birth:** „Vor allem die verschiedenen persönlichen Geschichten halfen dabei, dass Gesehene besser nachvollziehen zu können. Bei den hohen Opferzahlen und verschiedenen Verhältnissen vergisst man oft, dass jeder Häftling als Individuum eine andere Geschichte hat.“

Gedenkstätte für Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge



Konzentrationslager stehen sinnbildlich für die Vernichtung der Jüdinnen und Juden im 2. Weltkrieg.

Die KZ Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge war ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald. Das KZ-Außenlager dient nun als internationaler Ort des Erinnerns und Gedenkens an die dort untergebrachten Häftlinge. In dem im April 1944 errichteten Lager wurden Häftlinge aus 23 Ländern gefangen gehalten, gefoltert und ermordet. Sie dienten als Arbeitskräfte, um von April 1944 bis April 1945 unter der Bezeichnung „B2/Malachit“ ein 13 km langes Stollensystem in die Thekenberge bei Halberstadt zu treiben. Die Grundfläche des Projektes betrug dabei 2.000 m² und sollte der bombensicheren Produktion von Jagdflugzeugen dienen. In der kurzen Zeit von zwölf Monaten starben nahezu 2.000 Häftlinge.

Am 09. April 1945 wurde das Lager in den sogenannten „Todesmärschen“ auf Befehl der SS geräumt. Dabei wurden die verbliebenen Häftlinge in sechs Kolonnen zu je 500 gefähigen Männern aufgeteilt, um mehrere Tage über hunderte Kilometer zurückzulegen. Die Mehrheit der Häftlinge wurde aufgrund von Erschöpfung oder bei versuchter Flucht erschossen. Lediglich ein kleiner Teil überlebte den Todesmarsch.

Heute umfasst die Gedenkstätte neben dem Lagergelände mit baulichen Überresten und den Massengräbern ein Verwaltungs- und Ausstellungsgebäude. Weiterhin besteht die Möglichkeit einen 120 Meter langen Teil des Stollensystems zu besichtigen.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Öffnungszeiten

Freigelände

Das ehemalige Lagergelände kann ohne Voranmeldung tagsüber besichtigt werden.

Dauerausstellung im Gedenkstättengebäude

Montag bis Freitag: 9:00 bis 15:30 Uhr, April bis Oktober jedes letzte Wochenende im Monat: 14:00 bis 17:00 Uhr oder nach Anmeldung.

Stollenabschnitt

April bis Oktober jedes letzte Wochenende im Monat: 14:00 bis 17:00 Uhr oder nach Anmeldung.

Die Dauerausstellung und der Stollenbereich sind an Feiertagen geschlossen.

Weiterführende Informationen zur KZ Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge finden Sie auf den folgenden Seiten:

<https://gedenkstaette-langenstein.sachsen-anhalt.de/aktuelles/>

<https://www.halberstadt.de/de/gedenkstaette-langenstein-zwieberge.html>

Kontakt

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

Vor den Zwiebergen 1

38895 Halberstadt OT Langenstein

E-Mail: info-langenstein@erinnern.org

Telefon: +49 394 1567326,

+49 394 1567325 (für Gruppenanmeldung)

Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle (Saale)



Die Gedenkstätte ROTER OCHSE befindet sich auf dem Gelände des noch heute betriebenen Gefängnis Komplexes. Die Strafanstalt wurde bereits 1842 als „königlichpreußische Straf-, Lern- und Besserungsanstalt“ eröffnet. Insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus diente der Komplex

Leitfaden gegen Antisemitismus

zur Inhaftierung von männlichen Strafgefangenen, welche aus politischen Gründen, aber auch als Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter inhaftiert wurden. Ab Herbst 1942 bis Kriegsende wurden insgesamt 549 Menschen aus 15 Ländern Europas und aus Tunesien aufgrund von Todesurteilen hingerichtet. In den Jahren ab 1950 bis 1989 wurde der Gefängnis-Komplex durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR genutzt.

Die Gedenkstätte ROTER OCHSE wurde im ehemaligen Hinrichtungsgebäude untergebracht und eröffnete 1996. Die Dauerausstellung untergliedert sich hier in zwei Hauptzeiträume, welche sich den Opfern politischer Justiz widmen. Dabei haben die Besucher die Möglichkeit sich in den getrennten Bereichen über die Jahre 1933 bis 1945 und 1945 bis 1989 zu informieren.

Öffnungszeiten

Montag und Freitag: 10:00 bis 14:00 Uhr

Dienstag bis Donnerstag: 10:00 bis 16:00 Uhr

Jedes erste Wochenende im Monat (Samstag und Sonntag): 13:00 bis 17:00 Uhr

An beiden Tagen findet um 14 Uhr eine Führung durch die Ausstellung statt.

Termine außerhalb der Öffnungszeiten nur nach Vereinbarung.

Der Eintritt ist frei.

Weiterführende Informationen zur Gedenkstätte ROTER OCHSE finden Sie auf den folgenden Seiten:

<https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de>

https://www.mv-sachsen-anhalt.de/?lang=de&page=mus_ort&id=226

Kontakt

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Am Kirchtor 20b

06108 Halle (Saale)

E-Mail: info-roterochse@erinnern.org

Telefon: +49 345 470698337

Synagogen in Sachsen-Anhalt

In diesen Abschnitten geht es um die Synagogen in Sachsen-Anhalt.

Synagoge und Toleranzweg Wörlitz

Die Synagoge Wörlitz wurde zwischen 1789 und 1790 errichtet und bis zur Reichskristallnacht 1938 durch die jüdische Gemeinde genutzt. Seit dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten 2003 wird die Synagoge als Ausstellungsort genutzt. Dem Besucher wird ein Einblick in das Leben der jüdischen Gemeinde in Anhalt gewährt. Auch das Ritualbad (Mikwe) ist erhalten und kann besichtigt werden.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Der Toleranzweg – zur Erinnerung an die Juden in Wörlitz ist aus einem Projekt von Auszubildenden der Euro Akademie Dessau-Roßlau in Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt „SEMIinar_Pro“, dem Multikulturellen Zentrum Dessau e. V. und der ZeitreiseManufaktur Magdeburg sowie mit freundlicher Unterstützung des Pfarrers Dietrich Bungeroth i. R. entstanden.¹⁴ Die Teilnehmer begaben sich im Rahmen einer GPS-geleiteten Entdeckungstour auf den Weg, um Orte des jüdischen Lebens und Spuren von Toleranz zu erkunden und zu dokumentieren. Heute bietet eine Gruppe von Ehrenamtlichen Führungen an bestimmten Terminen im Sommerhalbjahr an.

Öffnungszeiten

Synagoge Wörlitz

1. Mai bis 30. September

Dienstag bis Sonntag und Feiertage: 12:00 bis 16:00 Uhr

Eintritt

Der Eintritt beträgt 1,00 €.

Toleranzweg Wörlitz

Die aktuellen Termine 2023 zum Toleranzweg in Wörlitz finden Sie in dem Faltblatt Toleranzweg 2023 und unter <https://www.landeskirche-anhalts.de/juedisches-leben>

Kontakt

Die Synagoge ist Teil des Wörlitzer Parks.

Amtsgasse 06786 Oranienbaum-Wörlitz

E-Mail: schloss-woerlitz@gartenreich.de

Telefon: +49 349 0540920

Weill-Synagoge Dessau-Roßlau



Leitfaden gegen Antisemitismus

*Bild der ehemaligen Synagoge, 1908 fertiggestellt, 1938 zerstört; Bildquelle:
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d5/Dessau-Synagoge.jpg>*



Bild der neuen Synagoge; Bildquelle: https://www.meetingpoint-magdeburg.de/artikelbild/1fAsQ9vg/big/x/bild_1698070379.jpg

„Jüdisches Leben ist und bleibt ein Teil Deutschlands. Es gehört hierher.“

Mit diesen Worten weihte der israelische Botschafter in Deutschland Ron Prosor, Bundeskanzler Olaf Scholz, Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff, der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Dessau Alexander Wassermann und zahlreiche weitere Gäste die neue Weill-Synagoge in Dessau Roßlau am Sonntag, den 22.10.2023 ein. Eine erfreuliche Nachricht für die wachsende jüdische Gemeinde. Denn es ist nicht nur 85 Jahre nach der Zerstörung der ehemaligen Synagoge in Dessau im Zuge der Novemberpogrome 1938 ein neues jüdisches Gotteshaus im Stadtzentrum erbaut worden, „mit dem heutigen Tag hat unser Bundesland die erste neugebaute Synagoge nach der Shoah“, so Wassermann. „Wir als Jüdische Gemeinde sind sehr stolz darauf, dass sie in Dessau-Roßlau gebaut wurde“, führt er weiterhin aus. Die neue Weill-Synagoge trägt den Namen des in Dessau geborenen jüdischen Komponisten Kurt Weill (1900-1950) und ergänzt das 1908 erbaute, mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Rabbinerhaus, in welchem dieser seine Kindheit verbrachte.

Kontaktdaten und Adresse der Weill-Synagoge

Jüdische Gemeinde zu Dessau K.d.ö.R.

Kantorstraße 3

06842 Dessau-Roßlau

Telefon: +49 340 2215107

Fax: +49 340 2215107

E-Mail: gemdessau@gmx.de

Quellen:

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/rede-von-bundeskanzler-scholz-zur-eroeffnung-der-weill-synagoge-in-dessau-rosslau-am-22-oktober-2023-2231994>

<https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/politik/synagoge-dessau-einweihung-scholz-100.html>

<http://lv-sachsen-anhalt.de/gemeiden/juedische-gemeinde-dessau/>

Synagoge Magdeburg

Am Sonntag, dem 10.12.2023, wurde die neue Synagoge in Magdeburg eröffnet. Zu den Gästen gehörten neben Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff, dem Präsidenten des Zentralrats

Leitfaden gegen Antisemitismus

der Juden in Deutschland Josef Schuster, die Gemeindevorsitzende Inessa Myslitska auch zahlreiche Gäste aus Deutschland und Israel. Die letzte Synagoge Magdeburgs wurde 1938 durch das nationalsozialistische Regime zerstört. Die Jüdinnen und Juden der Gemeinde Magdeburg beteten seit den 1960er Jahren in provisorischen Räumen sowie in Wohnhäusern, die als Synagoge umfunktioniert wurden. Der Neubau in der Julius-Bremer-Straße wurde überwiegend durch Spenden finanziert, 500.000 Euro durch den „Förderverein Neue Synagoge“. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf etwa 7,6 Millionen Euro, wovon 2,8 Millionen Euro in die Sicherheitstechnik flossen. Die Synagoge Magdeburg ist die zweite neue Synagoge, nach dem Bau der Weill-Synagoge in Dessau-Roßlau, innerhalb kurzer Zeit in Sachsen-Anhalt und dient nun als Treffpunkt von Jüdinnen und Juden.

Kontaktdaten und Adresse der Synagoge Magdeburg

Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg K.d.ö.R.

Julius-Bremer-Str. 3

39104 Magdeburg

Tel: +49 391 561 66 75

Fax: +49 391 543 20 67

E-Mail: info@sg-md.org

Quelle:

<https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/magdeburg/synagoge-eingeweiht-110.html>

Halberstädter Stiftung Moses Mendelssohn Akademie

Die in Halberstadt ansässige Moses Mendelssohn Akademie ist eine internationale Begegnungsstätte in Halberstadt und wurde 1996 auf Initiative der aus Halberstadt stammenden jüdischen Familie Nussbaum gegründet. Zu den Zielen der Stiftung zählt neben der Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur auch die Erhaltung des historischen Gebäudeensembles in Halberstadt. In dem ehemaligen Rabbinerseminar, der Klaussynagoge befindet sich eine Internationale Begegnungsstätte mit vielfältigem Tagungs-, Seminar- und Veranstaltungsprogramm.

Neben verschiedenen Veranstaltungen, wie Vorträge, Lesungen und Seminaren entstand eine Dauerausstellung über das Leben von Berend Lehmann (1661-1730), dem bedeutendsten Hofjuden seiner Zeit. Das Berend Lehmann Museum zeigt exemplarisch das Leben von Juden in Preußen auf.⁸ Kern dieser Ausstellung ist unter anderem auch das noch in wesentlichen Teilen erhaltene Mikwenhaus.⁹ Weiterhin bietet die Akademie Führungen durch das „jüdische Halberstadt“ an, um die historischen Bedingungen aufzuzeigen, in denen Juden lebten und die interne religiöse Entwicklung der jüdischen Gemeinde Halberstadt zu vermitteln.

Öffnungszeiten

Berend Lehmann Museum

Dienstag bis Sonntag: 10:00 bis 17:00 Uhr

Das Museum im Mikwenhaus bleibt bis Mitte September geschlossen.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Eintritt

Regulär: 7,00 € pro Person

Ermäßigt: 5,00 € pro Person (Inhaber der Kombikarte)

Restaurant | Café Hirsch

Dienstag bis Sonntag: 12:00 bis 18:00 Uhr

Bakenstraße 57 | D-38820 Halberstadt

Tel.: +49 394 1583238

Weiterführende Informationen zur Halberstädter Stiftung Moses Mendelssohn Akademie finden Sie auf der folgenden Seite:

<https://www.moses-mendelssohn-akademie.de/startseite.html>

Kontakt

Stiftung Moses Mendelssohn Akademie

Rosenwinkel 18

38820 Halberstadt

Telefon: +49 394 1606710

Museum Synagoge Gröbzig



Das Museum ist ein einzigartiger historischer Gemeindekomplex aus dem 18. Jahrhundert. Es umfasst neben der erhaltenen Synagoge auch das Kantorhaus, die Schule, die Leichenwagenremise, Garten, Torhaus und den ca. 2 km entfernten Friedhof. Das Museum Synagoge Gröbzig bietet eine Vielzahl an Bildungsprogrammen, darunter auch individuelle Workshops zu den Themen Museum Synagoge Gröbzig, Jüdisches Leben und Jüdische Feiertage an.

Die Dauerausstellung untergliedert sich in die Themenbereiche Judentum, seine Sitten und Bräuchen, der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Gröbzig von ihrer ersten Erwähnung 1660 bis hin zur Auslöschung der Gemeinde durch die Nationalsozialisten 1940. Weiterhin werden zwei der bekanntesten jüdischen Persönlichkeiten des Ortes, nämlich Chajim Steinthal (1823-1899) und Leo

Leitfaden gegen Antisemitismus

Löwenthal (1855-1925), Räume in der Dauerausstellung gewidmet. Auch verschiedene Wechselausstellungen zu jüdischen und regionalen Themen werden präsentiert.

Öffnungszeiten

Aufgrund von Umbaumaßnahmen bleibt das Museum bis Ende 2024 geschlossen.

Preise

Eintrittspreise Erwachsene: 4,50 €

Kinder bis 6 Jahre: frei

Ermäßigt*: 2,50 €

Gruppen (ab 10 P.): 4,00 €/P.

Schülergruppen (ab 10 P.): 2,00 €/P.

Führung (1 Stunde): 15,00 €

Andere Preise auf Anfrage!

* Schüler, Studenten, Behind. ab 50 % MdE

Kontakt

Museum Synagoge Gröbzig

Lange Straße 8/10

06388 Gröbzig

E-Mail: info@groebziger-synagoge.de

Telefon: +49 349 76380850

Literaturempfehlungen

Titel	Autorinnen/Autoren	Inhaltsbeschreibung
Antisemitismus an Schulen – erkennen und handeln. Empfehlungen für eine demokratische Schulkultur	Christa Kaletsch, Manuel Glittenberg	Der richtige Umgang mit Antisemitismus und Ausgrenzung an Schulen ist wichtig, um jüdische Schülerinnen und Schüler zu schützen. Das Buch gibt hierzu Handlungsempfehlungen und hilft dabei, das eigene pädagogische Handeln zu beurteilen.
Antisemitismus – Präsenz und Tradition eines Ressentiments	Wolfgang Benz	Das Buch enthält zahlreiche Informationen, die für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus notwendig sind. Dabei werden auch die historische Entwicklung sowie die Formen des Antisemitismus dargelegt.

Antisemitismus – 100 Seiten	Micha Brumlik	Im Buch wird die lange Geschichte des Antisemitismus, wie auch die davon ausgehende gegenwärtige Bedrohung thematisiert.
Aschkenas – Jüdisches Leben in Deutschland	Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und Referat für christlich-jüdischen Dialog der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland (Herausgeber)	Die Entwicklung des jüdischen Lebens in Deutschland und wie soziale und religiöse Traditionen aufrechterhalten wurden, zeigt das Buch der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und des Referates für christlich-jüdischen Dialog der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland.
Bildungsarbeit gegen Antisemitismus – Grundlagen, Methoden & Übungen	Hans-Peter Killguss, Marcus Meier, Sebastian Werner (Herausgeber)	Antisemitische Phänomene können mithilfe des Buches eruiert werden. Es enthält außerdem verschiedene Vorgehensweisen für die schulische und auch die außerschulische Bildungsarbeit.
Chika – die Hündin im Ghetto	Batsheva Dagan	Das Kinderbuch handelt von dem fünfjährigen Jungen Mikasch und seiner Hündin Chika, die in einem polnischen Ghetto leben. Dabei wird das Leben unter einer Gewaltherrschaft dargestellt.
Das Mädchen Anne Frank	Melissa Müller	Bei dem Buch handelt es sich um eine überarbeitete Neuauflage der Biografie der Anne Frank. Diese Ausgabe enthält neueste Forschungsergebnisse und Informationen aus erst seit kurzer Zeit zugänglichen Akten sowie noch nie veröffentlichte Fotografien.
Der Mord an den europäischen Juden	Christian Gerlach	Gerlach analysiert in seinem Buch die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden. Auch die Maßnahmen nichtdeutscher Regierungen und Gesellschaften gegen Juden werden behandelt.
Diagnose: Judenhass	Eva Gruberová, Helmut Zeller	Das Buch enthält Interviews mit von Judenhass Betroffenen, wie auch Reportagen und Analysen, die zeigen, dass der Antisemitismus tief in der Gesellschaft verankert ist.

Die 101 wichtigsten Fragen – Antisemitismus	Markus Roth	Roth gibt in 101 zum Nachdenken anregenden Fragen eine Einführung in die Gegenwart sowie die Vergangenheit des Antisemitismus.
Die 101 wichtigsten Fragen – Holocaust	Markus Roth	Das Buch liefert durch die 101 Fragen einen Einstieg in die Vorgeschichte, den Verlauf und die Folgen des Holocaust. Es trägt damit dazu bei, die Erinnerung an dieses Menschheitsverbrechen aufrechtzuerhalten.
Jüdisches Leben in Anhalt – „Suche den Frieden und jage ihm nach“ (Psalm 34,15)	Kirchengeschichtliche Kammer der Evangelischen Landeskirche Anhalts (Herausgeber)	Die Autorinnen und Autoren zeigen die Geschichte des jüdischen Lebens in der Region Anhalt. Die über 700-jährige Geschichte wird durch die zahlreichen Fotografien von Torsten Lüders veranschaulicht.
Jüdische Soldaten Magdeburgs – Regionalgeschichtliche Aspekte des Ersten Weltkrieges	Monika Gibas, Ulrike Krauß	12.000 jüdische Soldaten starben im Ersten Weltkrieg. Das Buch thematisiert die Schicksale der jüdischen Soldaten aus Magdeburg, die im ersten Weltkrieg kämpften.
Kurze Geschichte des Antisemitismus	Peter Schäfer	In seinem Buch zeigt Schäfer auf, wie sich antisemitische Stereotype seit der Antike verbreiten und bis in die heutige Zeit präsent sind.
Nie wieder? Schon wieder!	Michael Wolffsohn	In der heutigen Zeit ist Antisemitismus nicht nur rechtsextrem. Antisemitismus kann ebenso aus dem linksextremen Spektrum oder von muslimischen Antisemiten kommen. Wolffsohn setzt sich in seinem Buch mit den verschiedenen Formen auseinander.
Von Hier nach Dort im Strom der Zeit	Batsheva Dagan	Im Buch wird die Shoah aus der Perspektive der Autorin geschildert.
Warum Antisemitismus?	Felix Kronau, Anne-Maika Krüger und Stefan Vennmann	Thematisiert wird Antisemitismus im Spannungsfeld von Kollektiv und Subjekt.
Wie Kohlestücke in den Flammen des Schreckens – Eine Familie überlebt den Holocaust	Naftali Fürst	In seinem Buch berichtet Fürst von seiner Zeit in Sereb, Birkenau, Auschwitz, Breslau sowie schließlich

		Buchenwald und über das Überleben seiner gesamten Familie.
Zerstörte Lebenswelten – Juden in Quedlinburg 1933 – 1945	Eberhard Brecht	Das Leben der jüdischen Bevölkerung in der Stadt Quedlinburg während der NS-Zeit veranschaulicht Brecht in seinem Buch, indem die jüdischen Biografien geschildert und ehemalige jüdische Wohnhäuser und Geschäfte abgebildet werden.
Zwischen Tag und Dunkel	Hilde Sherman	Hilde Sherman, eine Frau mit jüdisch-orthodoxen Wurzeln, schreibt in ihrem Buch über ihr Leben während und nach der Judenverfolgung im Rheinland.

Ansprechstellen

Berend Lehmann Museum

Ansprechpartner: Frau Jutta Dick

Judenstraße 25/ 26

38820 Halberstadt

mma-halberstadt@t-online.de

Staatskanzlei und Ministerium für Kultur

Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus

Dr. Wolfgang Schweiß

Die Tätigkeit des Ansprechpartners dient u. a. dazu, die jüdischen Gemeinden im Land zu stärken, Akteure zu vernetzen und Handlungsnotwendigkeiten für Politik und Gesellschaft aufzuzeigen.

Kontakt

Hegelstraße 40-42

39104 Magdeburg

+49 391 5676727

antisemitismus@stk.sachsen-anhalt.de

<https://stk.sachsen-anhalt.de/staatskanzlei-und-ministerium-fuer-kultur/ansprechpartner-fuer-juedisches-leben-in-sachsen-anhalt-und-gegen-antisemitismus>

OFEK Sachsen-Anhalt - Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung
OFEK ist die erste Beratungsstelle, die sich auf Antisemitismus und Community-basierte Beratung spezialisiert. OFEK berät Betroffene, ihre Angehörigen sowie Zeug:innen antisemitischer Angriffe und

Leitfaden gegen Antisemitismus

bieten auch Gemeinden, Schulen, Behörden wie auch anderen ratsuchenden Einrichtungen Fachberatung nach Vorfällen an. Auf Anfrage gestalten wir Workshops, Vorträge und Fortbildungen.

„OFEK Sachsen-Anhalt: Community basierte Interventionen“ ist das regional spezialisierte Beratungsprojekt von OFEK e.V. in Sachsen-Anhalt. Mit einem eigenen Büro, einer Hotline und Beratung auf Anfrage bietet OFEK Sachsen-Anhalt zielgerichtete Unterstützung bei Antisemitismus vor Ort.

Wir beraten parteilich, vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch anonym. Wir arbeiten unabhängig und beraten alle Fälle mit und ohne Straftatbestand. Alle Beratungsangebote sind kostenfrei und können bei Bedarf auch auf Englisch, Russisch und Hebräisch in Anspruch genommen werden.

Kontakt

+49 345 68167047

+49 176 57713127

Montag bis Mittwoch jeweils 12:00 bis 14:00 Uhr und Donnerstag 15:00 bis 17:00 Uhr

sachsen-anhalt@ofek-beratung.de

<https://ofek-beratung.de/sachsen-anhalt>

Meldestelle Antisemitismus RIAS Sachsen-Anhalt

Die Meldestelle Antisemitismus RIAS Sachsen-Anhalt in Trägerschaft von OFEK e.V. dokumentiert landesweit antisemitische Vorfälle mit und ohne Straftatbestand. Die Meldestelle arbeitet in enger Kooperation mit jüdischen Organisationen und zivilgesellschaftlichen Beratungsnetzwerken vor Ort. Sie nimmt die Meldungen auf, verweist auf weiterführende Beratungsangebote, informiert über aktuelle Entwicklungen. Wie auch die Beratungsstelle OFEK Sachsen-Anhalt folgt die Meldestelle den Grundsätzen der Parteilichkeit und Vertraulichkeit im Kontakt mit den Betroffenen. Ihre Perspektiven, Interessen und Bedürfnisse stehen dabei im Fokus. Die Meldenden bleiben auf Wunsch anonym und entscheiden selbst, wie mit ihrer Meldung umgegangen wird.

Die Meldestelle Antisemitismus in Sachsen-Anhalt ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. (Bundesverband RIAS) und arbeitet auf Basis der vom Bundesverband RIAS entwickelten einheitlichen Anforderungen und Qualitätsstandards. Die gemeldeten Vorfälle aus Sachsen-Anhalt werden vom regionalen Team der Meldestelle Antisemitismus RIAS Sachsen-Anhalt aufgenommen und über die Plattform des Bundesverbands RIAS erfasst.

Kontakt

Aus Sicherheitsgründen haben wir keine öffentliche Adresse.

Postfach unseres Trägers: OFEK e.V. Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung

Postfach 58 03 16

10413 Berlin

+49 345 13183036

+49 345 13183031

info@rias-sachsen-anhalt.de

<https://ofek-beratung.de/rias-sachsen-anhalt>

Leitfaden gegen Antisemitismus

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Die Gedenkstätte befindet sich im ehemaligen Lazarettgebäude der 1842 eröffneten Strafanstalt. Es diente verschiedenen Gerichten des NS-Staates von 1942 bis 1945 als Hinrichtungsstätte. Einer kurzen Nutzungsperiode durch die sowjetische Besatzungsmacht folgte eine Verwendung des Hauses als Wirtschafts- und Vernehmergebäude des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Die Ausstellungen und das pädagogische Programm der Gedenkstätte ehren die Opfer beider Zeitebenen (1933 bis 1945 und 1945-1989/90), zeigen jedoch auch die Strukturen und Besonderheiten der Justizapparate sowie ihre Einbindung in die jeweiligen Verfolgungsmechanismen an einem besonderen historischen Ort.

Kontakt

Am Kirchtor 20b
06108 Halle (Saale)
info-roterochse@erinnern.org
<https://www.erinnern.org>

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

Die Gedenkstätte erinnert an die Häftlinge aus 23 Ländern des KZ-Außenlagers Langenstein-Zwieberge. Unter der Bezeichnung B2/Malachit mussten sie von April 1944 bis April 1945 ein 13 km langes Stollensystem in die Thekenberge bei Halberstadt (Sachsen-Anhalt) treiben. Infolge der körperlichen Strapazen und der mangelhaften Ernährung starben innerhalb von nur zwölf Monaten nahezu 2.000 Häftlinge. Heute ist die Gedenkstätte ein internationaler Ort des Erinnerns, der politischen Bildung und der historischen Forschung.

Kontakt

Vor den Zwiebergen 1
38895 Langenstein
info-langenstein@erinnern.org
<https://gedenkstaette-langenstein.sachsen-anhalt.de/>

Moses Mendelson Akademie?

Rosenwinkel 18
38820 Halberstadt
+49 394 1606710
+49 394 1606713

Moses Mendelssohn Stiftung

Die Moses Mendelssohn Stiftung ist bestrebt, im Sinne des Gemeinwohls in Wissenschaft und Kultur neue Entwicklungen anzuregen sowie Kreativität und Engagement auf verschiedenen gesellschaftlichen Feldern zu ermöglichen. Entsprechend ihren Satzungsaufgaben fördert die Stiftung vor allem Bildungsaktivitäten und Forschungsvorhaben auf dem Feld der deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Geschichte und Kultur.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Kontakt

Fasanenstraße 3

10623 Berlin

+49 303 1998750

willkommen@moses-mendelssohn-stiftung.de

<https://www.moses-mendelssohn-stiftung.de>

Über uns



Aaron Birth, Josefine Kral, Cederic Tomanik, Projektleiterin Frau Prof. Dr. Angela Kolb-Janssen, Lysann Schmidt und Philip Olexy (von links nach rechts)

„Gerade das jüngste Attentat auf die Synagoge in Halle hat gezeigt, wie groß der Hass einzelner Menschen auf das jüdische Leben ist. Es ist wichtig, die Verwaltungen bzw. die gesamte Bevölkerung für das jüdische Leben zu sensibilisieren. Niemand sollte nur auf Grund seiner Religion benachteiligt werden. Wir wünschen uns ein Miteinander statt ein Gegeneinander. Mit der Webseite möchten wir gern einen Teil dazu beitragen.“ - Projektgruppe

Wir, das sind Aaron Birth, Josefine Kral, Cederic Tomanik, Lysann Schmidt und Philip Olexy, bilden die Projektgruppe, die diese Webseite aktuell betreut. Mit Start des neuen Semesters haben wir die Webseite von einer anderen Projektgruppe übernommen. Seitdem sind wir stetig dabei diese Seite weiter auszubauen und Informationen hinzuzufügen.

Leitfaden gegen Antisemitismus



Hier sehen Sie Paul Böhning, Willi Schmidt, Tina Vogel, Tobias Seelhöfer, Eric Derra, Frau Prof. Dr. Kolb-Janssen, Fabian Sadowski und Alina Nitzschke (von links nach rechts), unsere Vorgängergruppe, die den Grundstein für diese Webseite gelegt hat.

Seit dem Wintersemester 2023/2024 begleitet eine neue Gruppe das Projekt. Daher möchten wir uns gern vorstellen.



Wir sind Marcel Domenz, Lana Mertin, Emmelly Morgante, Selina Rummel, Cécilia Leichsenring, Alexandra Benske, Marleen Schönemann, Frau Prof. Dr. Kolb-Janssen (von links nach rechts).

Marcel studiert dual über den Landkreis Börde im Studiengang „Verwaltungsökonomie“. Alle anderen Mitglieder studieren dual über das Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt im Studiengang „Öffentliche Verwaltung“.

Warum haben wir uns für dieses Projekt entschieden?

Das Interesse an diesem Thema wurde bereits in der Projektwoche der Hochschule Harz geweckt. Hier haben wir im Rahmen eines Besuches der Stiftung Moses Mendelssohn Akademie sowie des Berend Lehmann Museums das Jüdische Leben in Halberstadt kennengelernt. Da uns die Komplexität, Vielfalt und Aktualität des Themas, verbunden mit den immer wieder ansteigenden Vorfällen von Antisemitismus interessiert, möchten wir einen nachhaltigen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten.

Leitfaden gegen Antisemitismus

Unser Ziel ist es, aufzuklären und auf aktuelle Ereignisse hinzuweisen. Um auf die Webseite aufmerksam zu machen, möchten wir insbesondere die Kontakte in unseren Praxisbehörden einbeziehen und somit die Mitarbeiter*innen im öffentlichen Dienst sensibilisieren.

Im Vordergrund steht die Wahrung von Demokratie und Toleranz sowie die Achtung der Menschenwürde und Respekt für alle Kulturen und Religionen. Der Schutz dieser Werte ist Voraussetzung für ein respektvolles Miteinander und muss auch in allen Bereichen der öffentlichen Verwaltung gewahrt werden.

Impressum

Semesterübergreifendes Projekt

„Strategien zur Sensibilisierung von Mitarbeiter*innen der Öffentlichen Verwaltung für Jüdisches Leben und die Bekämpfung von Antisemitismus in Sachsen-Anhalt“

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Angela Kolb-Janssen

Hochschule Harz

Domplatz 16

38820 Halberstadt

Deutschland

Telefon: +49(3943) 659 432

E-Mail: akolbjanssen@hs-harz.de

Internet: <https://leitfaden-gegen-antisemitismus.info>

Disclaimer

Haftungsbeschränkung

Inhalte dieser Website

Die Inhalte dieser Website werden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die Semesterübergreifende Projektgruppe sowie die Ansprechpartnerin übernehmen jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte. Die Nutzung der Inhalte der Website erfolgt auf eigene Gefahr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Anbieters wieder. Für Schäden durch Nutzung oder Nichtnutzung der Informationen auf dieser Website wird nicht gehaftet.

Verfügbarkeit der Website

Die Gruppe des Semesterübergreifenden Projekts sowie die Ansprechpartnerin werden sich stets bemühen, den Dienst möglichst unterbrechungsfrei zum Abruf anzubieten. Auch bei aller Sorgfalt können aber Ausfallzeiten nicht ausgeschlossen werden. Außerdem wird sich das Recht vorbehalten, das Angebot jederzeit zu ändern oder einzustellen.

Externe Links

Diese Website enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter („externe Links“). Diese Websites unterliegen der Haftung der jeweiligen Betreiber. Die Projektgruppe sowie die Ansprechpartnerin haben keinen Einfluss auf diese Seiten und distanzieren sich von jeglichen Inhalten, die gegen geltendes Recht oder ethnische Grundsätze verstoßen.

Urheberrecht

Die auf dieser Website veröffentlichten Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Jede vom deutschen Urheberrecht nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der oben genannten Ansprechpartnerin. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Inhalte und Rechte Dritter sind dabei als solche gekennzeichnet. Die unerlaubte Vervielfältigung oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten ist nicht gestattet und strafbar.

Datenschutz

Durch den Besuch der Website des „Leitfadens gegen Antisemitismus“ können Informationen über den Zugriff (Datum, Uhrzeit, betrachtete Seite) auf dem Server gespeichert werden. Diese Daten gehören nicht zu den personenbezogenen Daten, sondern sind anonymisiert. Sie werden ausschließlich zu statistischen Zwecken ausgewertet. Eine Weitergabe an Dritte, zu kommerziellen oder nichtkommerziellen Zwecken, findet nicht statt. Der Anbieter weist ausdrücklich darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z.B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen und nicht lückenlos vor dem Zugriff durch Dritte geschützt werden kann. Der Anbieter und alle auf dieser Website genannten Personen widersprechen hiermit jeder kommerziellen Verwendung und Weitergabe ihrer Daten.

Keine Abmahnung ohne vorherigen Kontakt

Sollte der Inhalt oder die Aufmachung dieser Seiten fremde Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen, so bitten wir um eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Die Beseitigung einer möglicherweise von diesen Seiten ausgehenden Schutzrecht-Verletzung durch Schutzrecht-Inhaber*innen selbst darf nicht ohne unsere Zustimmung stattfinden. Wir garantieren, dass die zu Recht beanstandeten Passagen unverzüglich entfernt werden, ohne dass von Ihrer Seite die Einschaltung eines Rechtsbeistandes erforderlich ist. Dennoch von Ihnen ohne vorherige Kontaktaufnahme ausgelöste Kosten werden wir vollumfänglich zurückweisen und gegebenenfalls Gegenklage wegen Verletzung vorgenannter Bestimmungen einreichen. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Anwendbares Recht

Es gilt ausschließlich das maßgebliche Recht der Bundesrepublik Deutschland.